

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Werben angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Fels. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Expeditionen der Herren Rudolf Mosse, Haagenheim & Bogler A.-G., G. v. Dautz & Co., Otto Raas, A. Oppel, M. Dules Nachf. Max August, E. & Emeric, Kerner, J. Danneberg, Heinrich Schale, G. Eißler, Hannover, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Chauvinismus und Volkswirtschaft.

Bukarest, den 30. April 1904.

Der ehemalige Minister des Aeußern Herr Joan Sahovary, eines der angesehensten Mitglieder der konservativen Partei, hat im Senate in einer sehr ausführlichen Rede seinen Standpunkt gegenüber dem neuen Zolltarife klar gelegt und die Gelegenheit benützt, um auch seine Ansichten über die Industrieförderung überhaupt zu entwickeln. Herr Sahovary hat es für gut besunden, vom Standpunkte des Patrioten und Nationalisten auf die Gefahren der industriellen Thätigkeit hinzuweisen und zu verlangen, daß der Rumäne den Flug nicht verlasse. Er ist von Besorgnis für die moralische und physische Gesundheit der Race erfüllt. Die Fabriken und Werkstätten sind seiner Ansicht nach Orte der Demoralisierung und des körperlichen Verfalls, die Arbeiter eignen sich daselbst alle möglichen Laster an, und ihre Kraft nützt sich im Kampfe mit der Maschine ab. Bloß die Landbevölkerung, die sich mit dem Ackerbau beschäftigt, stelle das Reservoir dar, aus welchem das nationale rumänische Leben unaufhörlich sich erneuernde Kräfte schöpft, und es sei ein wahres Attentat auf die rumänische Race selbst, wenn man den Bauern vom Pfluge weg in die Fabrik leite.

Es ist ein falscher Ton, der aus diesen lyrischen Ergüssen hervorklingt. Es ist ja gar nicht die Rede davon, die Masse der rumänischen Bauern der Feldarbeit zu entreißen, um sie zu Fabriksklaven zu machen, es handelt sich vielmehr darum, die wirtschaftliche Thätigkeit des Landes zu ergänzen und zu vervollständigen, seinen natürlichen Hilfsquellen zu ihrem vollen Werte zu verhelfen, und der großen Masse der Bevölkerung, deren wirtschaftliches Elend unbestreitbar ist, neue Gelegenheiten der Arbeit und des Erwerbes zu schaffen. Die alleinseligmachende Kraft der Feldarbeit ist eine leere Phrase, in Rumänien mehr als irgend anderswo. In vielen Gegenden unseres Landes wird die Bevölkerung des Flachlandes, welche bloß Ackerbau betreibt, nicht bloß von der Armut, sondern auch von schrecklichen Krankheiten aller Art heimgesucht, während z. B. im Prähovathale, einer eminent industriellen Gegend, die Bauern alles eher als den Eindruck der Degenerierung machen. Man kann noch hinzufügen, daß in den Ländern, welche ihre Entwicklung zu Industriestaaten bereits durchgemacht haben oder durchzumachen im Begriffe sind, diese Entwicklung in keiner Weise dazu beigetragen hat, die Geburtsziffer zu verringern, die Sterblichkeit zu erhöhen oder den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung zu verschlimmern. Das grade Gegenteil war der Fall, da der steigende Wohlstand und die vermehrte Gelegenheit des Erwerbes der Bevölkerung in jeder Weise zu gute kamen. In manchen Gegenden im Osten von Deutschland, wo der Ackerbau die einzige Beschäftigung der Bewohner ist, erscheint die Race schwach und blutarm, während z. B. in dem industriereichen Westphalen in dem um die Fabriken gruppierten sauberen und wohnlichen Häusern eine Welt

von Arbeitern lebt, deren Gesundheit und Kraft durch die industrielle Arbeit in keiner Weise Schaden gelitten hat. Wenn die Fabrik die Race herunterbringt, so müßte das von Fabrikschlotten überfüllte England eine schwächliche und blutleere Bevölkerung beherbergen, und die Militärmacht Deutschland könnte keine Rekruten mehr finden, um die Cadres ihrer Armee zu füllen.

Herr Sahovary hat noch einen andern Vorwurf gegen die Industrie in Rumänien zu erheben. Sie verdient keine Unterstützung, weil sie sich in den Händen von Fremden befindet. Auf dem letzten Kongresse der Agrarier erzielte Herr Sahovary einen großen Heiterkeitserfolg, als er von dem antinationalen Charakter unserer Industrie sprach und zur Illustration seiner Behauptung aus dem Verzeichnisse der Industriellen eine Reihe von Namen herausgriff, welche freilich keinen nationalrumänischen Klang haben. Das mag vielleicht effektiv sein, geschmacklos ist es auf jeden Fall. Darf man einer Industrie, welche überwiegend einheimische Arbeiter und einheimisches Rohmaterial verwendet, welche Bedarfsartikel erzeugt, die man sonst um theures Geld aus dem Auslande beziehen müßte, den nationalen Charakter abprechen, bloß weil der Besitzer der betreffenden Fabrik nicht Jonescu oder Berescu heißt? Ist es vernünftig und gerecht, Leute, deren Thätigkeit dem Lande Nutzen und Vortheil bringt, dem Gelächter und dem Hass preiszugeben, bloß weil sie keinen rumänischen Namen haben? Mit dieser Art des Nationalismus kann unserm Lande nicht gedient werden, obgleich sie mehr Anhänger zählt und größeren Einfluß besitzt, als es im Interesse des Landes wünschenswerth ist. Ein drastisches Beispiel hierfür hatten wir erst vor wenigen Tagen in der Kammer als anläßlich der Berathung des Bierengesetzes entgegen der ursprünglichen Fassung des Entwurfes beschloffen wurde, daß die bei den Börsen eingesetzten Schiedsgerichte bloß aus Rumänen bestehen dürfen. Dieses unnütze Hineintragen des nationalen Chauvinismus in wirtschaftliche Institutionen ist eine wahre Salamiität und ist geeignet, unsere ganze ökonomische Entwicklung in ernstester Weise zu gefährden.

England.

Das Einwanderungsgesetz.

Das englische Unterhaus hat das Einwanderergesetz in der zweiten Lesung angenommen, einen dagegen gerichteten Antrag von Sir Charles Dilke mit großer Mehrheit verworfen. Dilke verlangte, daß man lieber durch Arbeiterschutzgesetze das Schwitzsystem abschaffe, anstatt die unter diesem System feufzenden Fremden in Zukunft einfach auszuschließen. Der Kernpunkt des Gesetzes ist damit bezeichnet, denn nicht gegen den einwandernden Prostituirten, Taschendiebe und Kranken richtet es sich in erster Linie, sondern gegen die armen jüdischen Arbeiter, die aus Rußland und Rumänien kommen und das Londoner Ostende bevölkern. Es wäre irrig, zu glauben, daß diese zu der vornehmen Liberalität des alten englischen Asylgedankens sicherlich im schärfsten Gegenfaze stehende Maßregel nur von der Re-

gierung, und nicht auch von weiten Kreisen in der liberalen Partei gewünscht würde. Das letztere ist gewiß der Fall, und ebenso begründet war wohl Dilkes Andeutung, daß in dem Gesetze der antisemitische Zug zum Vorschein komme.

Es zeigt sich doch in neuester Zeit immer mehr, wie wenig die freiheitlichen Anschauungen, die man für untrennbar vom englischen Wesen hielt, die Farbe halten, sobald dafür Opfer zu bringen sind. Konnte doch ein Redner der Mehrheit, Herr Goddon, unter Präsidium der Regierungspartei verlangen, daß man nicht immer von offener Thüre schwätzen solle. „Die offene Thüre ist eine sehr schöne Sache, so lange es jemandes anderen Thüre ist!“ Von dem Minister des Inneren, Herrn Alers-Douglas, wurde bestritten, daß die Bill sich gegen politische Unterdrückte richte, die Traditionen des englischen Asylrechts antastet wolle. Das liegt auch gewiß nicht in der Absicht der Regierung. Nur sind eben die politisch Verfolgten heute nicht mehr interessante Bombenwerfer mit dramatischer Vergangenheit und leidlichen Ausgangsformen, sondern schmutzige und engbrüstige Pauper, die nichts wollen, als in Freiheit ein Stück Brot verdienen. Es ist unbefreitbar, daß in der niedrigen Lebenshaltung dieser Leute eine Gefahr für das Londoner Proletariat liegt; in der Stimmung weiter Volkstheile ist das Gesetz daher begründet. Nur darf man sich nicht darüber täuschen, daß es von den überlieferten Grundsätzen wieder einen opfert und eine neue Etappe auf dem Wege ist, auf dem jetzt Herr Chamberlain fährt. Dieser hat übrigens nachträglich in einem eben veröffentlichten Briefe die Einführung der Chinesen als Minenarbeiter in Transvaal genehmigt. Natürlich verweisen die Gegner des englischen Fremdengesetzes auf diese Chinesenbill; in Südafrika vertreibt man den englischen Arbeiter, weil er zu hohe Löhne verlangt, und importiert den Kuli; in England vertreibt man den armen Juden, weil er zu billig arbeitet. Der Arbeiterabgeordnete John Burns machte sich den Spaß, der Behandlung der armen Juden vom Ostende die der reichen jüdischen Mineninteressenten von Parklane entgegenzustellen, „die seit fünf Jahren die Regierung von Dan nach Persien schleifen.“ Hätte Krüger so ein Fremdengesetz gemacht, wie würde man da geschrien haben. England verliere rasch die Kennzeichen eines freien Volkes. Wenn es sich einmal ganz und gar zu Rußland, der Türkei und Deutschland — die Zusammenstellung ist köstlich — gestellt haben werde, dann werde es Zeit sein, auszuwandern.

Der russisch-japanische Krieg.

Mit dem Eintritt der mildereren Witterung beginnt jetzt die in Korea stehende japanische Armee ernstlich Versuche zur Ueberschreitung des Jaluflusses zu machen. Ueber den Erfolg derselben lauten die Nachrichten widersprechend. Während russischerseits zuerst gemeldet wurde, die Japaner seien zurückgeschlagen worden und deren Brücke bei Widschu

Genilletan.

„Schleppt“ Ihr Kleid? *)

Ein Mahnruf für die schöne Jahreszeit.

Raum hat der April seinen Januskopf unter einer Phöbusmaske versteckt und uns ein paar sonnige und trockene Tage vergönnt, da muß man schon die alten Klagen erheben. Nicht gegen den April, nein, gegen unsere eigenen Umständigen, gegen die Frauen. Was hat der harte Kampf gegen die Schleppe auf der Straße genützt, den die Unmassen eifriger Befechter einer Kleiderhygiene nun wieder den langen ganzen Winter hindurch geführt haben! Eine der Hauptforderungen der Volkshygiene, die Beseitigung der Schleppe von der Straße, ist ungehört verhallt; ja, man sollte es kaum glauben: wo sich das bewußte „Reformkleid“ auf der Straße zeigt, „schleppt“ es in verlängertem Maße. Wenn die Frauen auf den Schnürleib nicht verzichten wollen, gut, so schaden sie schließlich bloß sich; aber die Schleppe auf der Straße ist gemeingefährlich. In der guten alten Zeit ist so mancher Kleidungsunfug polizeilich und sogar landesherrlich strafbar gemacht und gemindert wor-

den. Ihr Männer, die ihr ein bißchen Geschichtswissen von der Schulbank her gerettet oder euch im Leben angeeignet habt, sagt euern Frauen und Töchtern, daß „Kleiderordnungen“ in Geltung gewesen sind, wonach über eine bestimmte Anzahl Ellen Stoff nicht am Leibe getragen werden durften. Damals richteten sich solche Bestimmungen besonders gegen die männliche Jugend, die sich in Pluderhosen gefiel; die Wirkung ist nicht ausgeblieben: Heute gilt eine weitere Hofe nicht mehr für fein, nachdem schon in der Zeit Friedrichs des Großen das Extrem der Pluderhose, die prallen Sansküllottes, fast überwunden worden ist.

Welch ein großer Fortschritt gegen die „gute alte Zeit“ ist es, daß Frauen und Mädchen nicht mehr ständig im Hause bleiben müssen, und daß die gute Sitte durchaus nicht verletzt wird, wenn ein junges Mädchen — und wäre es noch so begehrenswert — sich allein auf die Straße wagt! Wem verdankt die Frauenwelt diesen Fortschritt? Den Männern. Und was ist der Dank dafür? Daß wir den Staub schlucken müssen, den die aus lauter Keuschheitsstimm verdeckten Füßchen ihren glücklichen Besizerin durch diesen abscheulichen Berstecapparat, die Schleppe, aufwirbeln. Warum hebt ihr Frauen denn eure Röcke hoch wenn es auf der Straße naß ist? Wenns eurer Bequemlichkeit gilt, wenn es regnet, so macht ihr euch nichts daraus, Füße, Knöchel, ein Stückchen Strumpf und — ich wage es zu sagen — einen schiefen Absatz zu enthüllen. So habt denn wenigstens Erbarmen mit euern Kindern und euern Lieben und hebt den Rock auch, wenn es staubig ist! Und wenn euch das zuviel ist, dann schneidet die

Schleppe ab! Eine Frau, die sich darüber klar ist, daß die Schleppe entstanden ist, um ihren Körper möglichst vollkommen zu verhüllen und, wenn ich es mal ganz ehrlich sage, um ihrer Schwäche eine wirksame Hilfe gegen Angriffe zu sein, indem sie sich in der Stoffmenge leicht abschließen kann, eine Frau, die weiter einsieht, daß sie durch die bewußte Verhüllung durch die Schleppe im besten Fall die Sinne des Mannes reizt, ein solche Frau hat kaum noch Anspruch darauf, als anständig zu gelten, wenn Sie auf der Straße ihr Kleid „schleppt“.

Im Hause dagegen, wo die Frau auch Weib sein, und die Tochter zum Weibe sich ausreifen soll, im Hause, wo der Familiensinn den Verkehr regelt, da will ich der Frau nicht verwehren, sich zu kleiden, wie es ihr gefällt; und — Sie staunen, verehrte Leserin — bei mir zu Hause gefällt mir ein Ganzkleid und sogar mit Schleppe ausgezeichnet. Sollten Sie, Verehrteste, jetzt eben wirklich gekannt haben, so muß ich Ihnen gestehen, daß Sie den Geist dieser Epistel noch nicht in sich aufgenommen haben; und das würde ich um der guten Sache willen aufrichtig bedauern. Wissen Sie mir wenigstens Dank dafür, daß ich nicht unsere lebende Polizei gegen Sie mobil gemacht, sondern nur die Manen der toten zitiert habe. Wenn aber Ihr Mann kommt und will Ihnen eine solche „Kleiderordnung“ vorlesen, nach der die Polizei einst strafen mußte, dann sagen Sie ihm doch, daß Sie davon schon gelesen hätten. Die Qual der Vorlesung bleibt Ihnen dann hoffentlich erspart und durch wen? Wieder durch einen Mann.

H. W.

*) Wir haben gestern ein Telegramm veröffentlicht, nach welchem die Prager Behörden den Damen fortan unter Androhung von Geldstrafen verbietet, lange Kleider auf den Straßen zu tragen. Die obenstehende Stizze behandelt daselbe Thema in trefflicher Weise.

durch Kononenschiffe zerstört, wissen die letzten Telegramme aus London von einer gelungenen Ueberschreitung des Faluflusses durch die Japaner an mehreren Punkten und einer Niederlage der russischen Truppen zu berichten:

Sine Niederlage der Russen am Faluflusse.
London, 29. April. Reuters Bureau veröffentlicht folgende Nachricht aus Schanghai:
Das Gerücht ist im Umlauf, daß nach einem zweitägigen Kampfe am Faluflusse, die Russen besiegt wurden. Die Japaner sollen den Fluß überschritten haben, während die Russen sich zurückziehen mußten.

Die „Times“ erhält folgendes Telegramm aus Tokio: Die Russen wurden mit großen Verlusten von der Mündung des Faluflusses zurückgewiesen, nachdem die japanischen Torpedoboote gegen die russischen Stellungen ein vernichtendes Feuer eröffneten.

Ein japanischer Bericht über einen Kampf am Faluflusse.

London, 29. April. Aus Tokio wird telegraphiert: Der Befehlshaber der japanischen Eskadre, welche am 20. April auf den Falufluß vordrang, meldet, daß sobald seine Schiffe sichtbar waren, die auf dem Berge in der Nähe von Yonampko aufgestellte russische Artillerie das Feuer, jedoch wirkungslos, eröffnete. Die russische Cavallerie erschien sofort, als unsere Truppen das Feuer eröffneten. Den nächsten Tag beschossen russische Reiter unsere Dampfboote. Unser Torpedoboot eröffnete hierauf ein lebhaftes Feuer, welches die Russen zwang nach Hinterlassung zahlreicher Vermundeten sich hinter einen Berg zurückzuziehen. Wir haben gar keine Verluste.

Der Vorstoß der Russen.

London, 29. April. Aus Tokio wird gemeldet, die Kosaken, welche Söngtschin niedergebrannt haben, seien 24 km südwärts nach Lantschön vorgezogen. Der Vorstoß gilt für durchaus ernst gemeint. Die Bevölkerung des nordöstlichen Korea bewillkommt die Russen freudig. Die japanische Garnison in Genfan beträgt jetzt 800 Man; sie wirft schnelligste neue Befestigungen auf.

Die Erklärungen eines japanischen Diplomaten.

Berlin, 29. April. Der Pariser Correspondent des „Berliner Tageblattes“ hat den dortigen japanischen Gesandten interviewt, welcher erklärte: „Japan wird nicht eher Frieden schließen, als bis nicht alle seine Forderungen erfüllt sein werden. Wir müssen uns ein für allemal die Ruhe auch für die Zukunft sicherstellen. Selbst wenn wir Mißerfolge haben sollten, werden wir uns nicht entmutigen. Wir werden den Krieg so lange fortsetzen bis wir unseren Zweck erreichen; wir werden bis zum Aeußersten kämpfen.“

Das Ueberschreiten des Faluflusses durch die Japaner.

London, 29. April. Der Correspondent des „Daily Express“ telegraphiert folgendes aus Tschifu: Man erwartet eine kräftige Offensive der Japaner gegen die nördlich des Faluflusses sich befindlichen russischen Truppen. Die Operationen der Japaner werden gleichzeitig zu Land und zu Wasser beginnen. Die Japaner haben die Insel Samalino besetzt und eine Brücke aus Pontons gebaut. Auf dieser Brücke sind bereits zahlreiche Truppen in die Mandchurei eingedrungen. Die Torpedoboote haben auf dem Faluflusse Pontons im Schlepptau genommen und deckten dann durch ihre Schiffe den Bau einer drei Meilen

langen Brücke. Die Russen setzten nur einen kurzen Widerstand entgegen. Ihre Artillerie hat nur wenig Schaden zugefügt und nur ein einziges Torpedoboot zerstört. 5000 japanische Infanteriesoldaten sind mit kleinen Verlusten an das jenfeitige Ufer des Flusses gelangt. An demselben Tage veranstaltete die Eskadre des Admirals Hosoya eine Demonstration an der Mündung des Faluflusses.

Eine Verlautbarung der russischen Regierung.

Petersburg, 29. April. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Circular des Grafen Lambsdorff an die russischen Vertreter im Auslande, worin diese ermächtigt werden, in kategorischer Weise die Nachricht zu dementiren, wonach Rußland seitens gewisser ausländischer Regierungen Anträge zur Mediation erhalten hätte. Nach dem perfiden Angriff der Japaner, welcher Rußland zwang, die Waffen zu ergreifen, kann keine friedliche Vermittlung irgend welchen Erfolg haben. Rußland wird gleichfalls keine Einmischung der Mächte in die direkten Verhandlungen, welche nach Beendigung des Krieges zwischen Rußland und Japan stattfinden werden, gestatten.

Der neue Befehlshaber der Schwarzen-See-Flotte.

Petersburg, 29. April. Der Gouverneur der Archangelprovinz, Contre-Admiral Runski-Korsakow, wurde zum Commandanten der Schwarzen-See-Flotte ernannt.

Geschenke für den Mikado.

London, 29. April. Der Kaiser von Korea und sein Hof haben dem Mikado zum Zeichen der Freundschaft und Treue eine große Anzahl von Geschenken gesandt, die jetzt in Tokio eingetroffen sind. Es sind darunter kostbare Leuchter, Tischtücher, goldene Becher, Armbänder und dergleichen.

China's Verhalten.

Paris, 29. April. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem dortigen chinesischen Botschafter. Derselbe sagte unter Anderem, daß die chinesische Regierung nicht mit Befriedigung zuschauen kann, wie Rußland die Mandchurei endlos besetzt hält; dagegen legt sie Werth auf die freundlichen Beziehungen zu Rußland. Die Peking Kreise wünschen nicht den Krieg; China hat gegenwärtig gar kein Interesse, Rußland anzugreifen, weil es weiß, daß seine Intervention furchtbare Complicationen hervorrufen müßte. Weiters sagte der chinesische Diplomat:

„Der Bizekönig von Petchili, dem General Ma untersteht, würde die Todesstrafe erleiden, wenn er in seinem militärischen Bereiche die Neutralität verletzen ließe. Wir haben keine Ursache anzunehmen, daß Ma, der kaum über 15,000 Mann gebietet, irgend welche Ränke schmiedet; richtig ist allerdings, daß man in Peking eine von budhistischen oder taoistischen Priestern veranlaßte Volksbewegung zugunsten der Japaner für möglich hält. Hätte eine solche Bewegung russische Repressalien zur Folge, dann wäre die Neutralität nicht mehr aufrechtzuhalten.“ Enling, der erste Gesandtschaftssekretär, fügt hinzu, daß nach wie von zahlreiche japanische Offiziere chinesische Abteilungen commandiren. China erblicke keine Demütigung darin, vor dem ehemaligen Feinde zu lernen.

Erweiterung. In Jassy beispielsweise verlangt man nun schon für die erste Klasse Lesen, Schreiben und Uebersetzung; für die zweite: Grammatik vom Zeitwort bis Interjektion, Auswendiglernen, Uebersetzen und Calligraphie; in der dritten: Syntax und zwar von der Syntax der Verba bis zur der Interjektion und Kenntnis der deutschen dramatischen Dichtung. Wie ersichtlich ein bedeutender Fortschritt gegenüber früheren Programmen.

Der Buchhandel des Landes ist zu jener Zeit auch schon in deutschen Händen, wie er denn auch bis auf den heutigen Tag fast ausschließlich von Deutschen und Juden betrieben wird. In Jassy eröffnet im Jahre 1837 ein gewisser Wilhelm Bell eine spezielle Buchhandlung — bis dahin wurde der Buchhandel nur als Nebenverdienst anderer Geschäftszweige angesehen — in welcher allerdings nebst Büchern auch noch Schweizerkäse zum Verkaufe auslag. In derselben Stadt eröffnet drei Jahre später ein Adolf Hennig sogar ein Lesekabinett, und in Bukarest finden wir als „Hofbuchhändler“ einen gewissen Wallbaum. Eigentlich deutsche Bücher sind bei diesen ersten wirklichen Buchhändlern Rumäniens nun allerdings noch nicht zu finden, dafür gibt es aber bereits ein deutsch-rumänisches und rumänisch-deutsches Wörterbuch v. Andreas Clemens (Hermannstadt), eine „deutsch-rumänische Grammatik“ in 8^o (Kronstadt), drei ins Rumänische übersetzte Lustspiele von Köhne und die gleichfalls in die Landessprache übertragene „Kabare und Liebe“ Schillers, wohl die ersten deutschen, in den rumänischen Landen erschienenen dramatischen Werke. Hieran anschließend muß bemerkt werden, daß zu jener Zeit in Bukarest bereits ein staatlich unterstütztes Theater bestand, welches abwechselnd rumänische und französische Stücke zur Aufführung brachte. Im Jahre 1835 gastirte daselbst auch zum ersten Male eine deutsche Truppe aus Wien, unter der Leitung eines gewissen Direktors Miller. Es scheint ihm nicht schlecht gegangen zu sein, wie aus einem Artikel des „Curierul român“ vom 21. Februar 1836 hervorgeht, denn darin wird gesagt, daß die Truppe ohne Geld und Garderobe in Bukarest ankam, sich daselbst jedoch alles anschaffte und auch gute Geschäfte machte. Den heute nach Rumänien kommenden Theaterdirektoren geht es meist umgekehrt: Sie kommen mit Geld und Garderobe, lassen aber oft beides da zurück. Uebrigens werde ich hierauf noch später zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 29. April 1904.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachm. unter dem Vorsitz des Herrn St. Schendrea eröffnet.

Anwesend 92 Deputirte.

Es wird das Indigenat des Publizisten und Lizenziaten der Rechte Herrn Petre Mirto votirt.

Auf der Tagesordnung das Gesetzprojekt betreffend die Regelung des Eigentumsrechtes auf den privyten Peleusterrains.

Herr Disescu erhebt eine Anzahl von Einwendungen juridischer Art gegen das neue Gesetz, das nach kurzer Debatte mit 60 gegen 4 Stimmen angenommen wird.

Es werden einige Gesetzprojekte von lokaler Interesse votirt und um 5 Uhr die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 29. April.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn P. S. Aureliana eröffnet.

Anwesend 68 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren Sturdza und Costinescu.

Auf der Tagesordnung die Debatte über den Zolltarif.

Herr Valerian Ursescu polemisiert gegen die Rede des Herrn Ion Sahobary.

Herr P. Missir erklärt sich als Anhänger des Freihandels und sagt, daß die Bemühungen, Industrien um jeden Preis zu schaffen, nicht von Erfolg begleitet sein können.

Herr Stoicescu legt das von der Kammer votirte Börsengesetz auf den Tisch des Hauses.

Um 4 Uhr 40 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. April 1904.

Tageskalender. Sonntag, 1. Mai. Kath.: Philipp u. J., Prot.: Philipp u. J., Orthodox.: P. Ioan.

Montag, 2. Mai. Kath.: Athanasie, Prot.: Athanasie, Orthodox.: S. Ioan.

Königliche Inspektion. Wie schon gemeldet, hat S. M. der König gestern Vormittag um 10 Uhr die Spezialschule für Artillerie und Genie inspiziert. Bei seinem Eintreffen wurde der König von S. I. H. dem Kronprinzen Kommandanten des 2. Armeekorps, vom Ministerpräsidenten und Kriegsminister Herrn D. Sturdza, dem Generalinspektor der Artillerie General Popescu, dem Chef des königlichen Militärkanzlei General Warthiadi dem Generalsekretär des Kriegsministeriums General Coanda und zahlreichen andern hohen Offizieren empfangen. Der König schritt die Front der in entwickelter Linie aufgestellten Zöglinge der Anstalt ab, während die Musik die Königshymne anstimmte. Dann nahm der König die Defilirung der Zöglinge unter dem Commando des Direktors der Schulen Oberstleutnant Popovici entgegen. Die Offiziere und Zöglinge führten dann vor Sr. M. dem Könige eine Anzahl von Uebungen aus, worauf sich der König in die Klassenzimmer begab und an die Zöglinge Fragen aus allen Gegenständen richtete, welche an diesen Schulen unterrichtet werden. Der König besichtigte noch die Stallungen, die Speisesäle der Zöglinge und die Offiziersmesse. Um 12 Uhr 40 Minuten war die Inspektion zu Ende, und S. M. der König geruhte, dem Schulkommandanten seine hohe Zufriedenheit auszudrücken.

Diplomatensches. Der italienische Gesandte Matquis Beccaria d'Incesa wurde gestern Nachmittag um 6 Uhr von Sr. M. dem König in Audienz empfangen. — Vor, gestern Abends fand im großen Saale des Hotel Boulevard unter dem Vorsitz Sr. Exc. des deutschen Gesandten ein diplomatisches Diner statt, das zu Ehren des in den aktiven Dienst zurückberufenen bisherigen deutschen Militärattachés Hauptmann von Mutius veranstaltet wurde. Außer Herrn von Riblerlen-Wächter und Herrn v. Mutius wohnten dem Diner noch bei der holländische und der serbische Gesandte, der Legationsrath der österreich-ungarischen Gesandtschaft Herr v. Callenberg, der russische Militärattaché Oberst Leontiev, der neue deutsche Militärattaché Hauptmann von Hammerstein, der türkische Militärattaché Riza Bey, der französische Militärattaché Major Bellarin, etc.

Die Ausstellung der Agrargesellschaft. Eine Abordnung der Agrargesellschaft bestehend aus dem Präsidenten Herrn St. Grecianu, dem Vizepräsidenten J. Alexandrescu und Sava Schomanescu, dem Generalsekretär N. St. Cesianu und dem Ingenieur Torocanu hatte gestern Nachmittag um halb 6 die Ehre, von S. M. der Königin in Audienz empfangen zu werden. Die Abordnung richtete in Namen der Gesellschaft an die Königin die Bitte, der Hausindustrie auf der landwirtschaftlichen Ausstellung ihren hohen Schutz angedeihen zu lassen. S. M. die Königin versprach in huldvollster Weise ihren hohen Schutz für die Ermuthigung der Hausindustrie, deren Entwicklung sie stets in thätigster und opferwilligster Weise gefördert hat.

Die wissenschaftliche Gesellschaft in Bukarest wird das Fest ihres einjährigen Bestandes morgen Sonntag den 1. Mai Abend, um halb 9 durch eine Festsitzung feiern, welche im Hörsale für Physik des Herrn Prof. Negreanu im Universitätsgebäude stattfinden wird. Das Comité der Gesellschaft hat bereits begonnen sich mit der Organisation der großen allgemeinen Ausstellung zu beschäftigen, die sie für das Jahr 1896 anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. M. des Königs zu veranstalten gedenkt, eine Feier, die mit dem Datum zusammenfällt, an welchem vor 1800 Jahren Dacien vom römischen Kaiser Trajan erobert wurde.

Die Frage der Mazedonier. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die

Die deutsche Sprache in Rumänien.

Kulturstudie von Maximilian W. Schroff.

Zu derselben Zeit sehen wir auch, daß man beginnt, den deutschen Internatsaufsehern vor den bisher allein begünstigten französischen den Vorzug zu geben. Das Internat der Bukarester Sf. Sava-Schule wurde nämlich einem Franzosen namens Bailant anvertraut, welcher jedoch das in ihm gesetzte Vertrauen schmählich mißbrauchte, indem er die Schüler von dem Staatsinternate wegzog und in das unterdessen von ihm gegründete eigene Internat hinüberlockte. Gewizig hiedurch zieht es die moldauische Schulverwaltung vor, ihr Internat in Jassy der Leitung eines Deutschen zu unterstellen und schließt einen diesbezüglichen Kontrakt ab mit einem gewissen C. Tholhausen aus Frankfurt am Main, wohl der erste Reichsdeutsche in einem derartigen staatlichen Schuldienste, welchem in Walde auch ein Repetitor für die deutsche Sprache beigegeben wurde. Ein Beweis der steigenden Wertschätzung, welche diese Sprache erfährt. Es gelingt zwar im folgenden Jahre einem den Deutschen wahrcheinlich nicht geeigneten Mitgliede des Schulrates, Tholhausen zu verdrängen und durch einen gewissen Craffa, italienischer Abkunft zu ersetzen; es dürfte ihn jedoch später gereut haben, denn dieser Craffa erwies sich als gefügiges Werkzeug einer Clique, welche beabsichtigte, das Rumänische als Vortragsprache wieder zu verdrängen und durch das Französische zu ersetzen, ein Plan, dessen Ausführung von den gut rumänisch Denkenden nur mit Mühe verhindert wurde.

Auch sonst finden wir im Laufe dieser Jahre noch manchen deutschen Namen in den offiziellen Verzeichnissen des Lehrkörpers der rumänischen Staatschulen. So wirkt beispielsweise an der Jassyer Mittelschule ein Johann Müller als Zeichenlehrer, neben welchem Medel und der schon genannte Flechtenmacher für Deutsch fungiren, unter Mithilfe des Pädagogen Kaspar Neumann. Von der Verwaltung derselben Schule wird Mitte Jahres 1836 auch ein gewisser Suktav Hoffmann beauftragt, eine Art Mädchengewerbeschule zu organisieren, die erste derartige Gründung in Rumänien. An der Bukarester Mittelschule Sf. Sava wiederum sehen wir als Zeichenlehrer einen Karl Wallenstein angestellt.

Dieser größeren Anzahl deutscher Lehrer gemäß erfährt auch das Lehrprogramm der deutschen Sprache eine

Kirchenfrage der Kuzovlachen (Mazedonumänen) ist von großer Aktualität geworden. Das östumenische Patriarchat gibt sich noch den Anschein, als ob es nicht an die Wichtigkeit der Frage glaube, alle Welt aber sieht und erkennt die Wahrheit. Das Patriarchat verweigerte die Erlaubnis, eine rumänische Kirchengemeinde in Bitolia zu errichten, mit der Bemerkung, daß dort bloß 10 Kuzovlachen leben. Es ist aber wohl bekannt, daß allein am rumänischen Lyceum, welches 25 Professoren hat, 150 rumänische Studenten sind. Dann gibt es in allen mazedonischen Vilajeten und in dem Vilajete von Janina 36 rumänische Volksschulen. In Bitolia gibt es außer dem Lyceum noch eine rumänische Mittelschule. In Saloniki und Janina gibt es rumänische Handelsschulen, in Berat ein rumänisches Gymnasium. Im Schuljahre 1902—1903 betrug die Zahl der rumänischen Schüler in Mazedonien, Epirus und Albanien 4500 und muß heute viel größer sein. Gegenwärtig gibt es in diesen Gegenden 60 rumänische Geistliche mit 40 Sängern, welche den Gottesdienst in dreißig Kirchen zum Theil rein rumänischen, zum Theil gemischten Kirchen besorgen. Der Patriarch Joachim, der ein sehr gebildeter Mann ist und auch die rumänische Sprache kennt, besitzt alle Eigenschaften, um die Frage nach den Wünschen der Rumänen zu lösen. Joachim war den Wünschen der Rumänen günstig, die philhellenische Strömung im Patriarchat aber trug den Sieg davon. Man warf dem Patriarchaten vor, daß er in seiner im vorigen Jahre an die Pforte gerichteten Denkschrift die Existenz der Mazedonumänen hervorhob, da dieselben, nach ihrer Emancipierung vom Hellenenthum begonnene Willen zu zeigen, ihre Nationalität auf kirchlichem Gebiete zu betonen. Sechs rumänische Geistliche, welche das Evangelium in rumänischer Sprache lasen, wurden mit der Excommunication und sogar mit schweren körperlichen Strafen belegt. Die rumänischen Eltern, die ihre Kinder in die rumänischen Schulen schicken, werden vom griechischen Clerus gleichfalls verfolgt. Insbesondere der Bischof von Bitolia, Joachim, und der Bischof von Kastoria Samans thun sich in derartigen Verfolgungen hervor. Es scheint, daß die rumänische Regierung die Absicht hat, eine energische Aktion zu beginnen, um den Wünschen der Mazedonumänen der Verwirklichung zu verhelfen. Man sucht irgend einen modus vivendi. Es werden an den Orten, wo es nicht möglich ist, den Gottesdienst in der gleichen Kirche abwechselnd in rumänischer und griechischer Sprache abzuhalten, neue Kirchen gebaut werden. Man wird verlangen, daß in den Erarchien in denen es viele Rumänen gibt, neben dem Bischof je ein rumänischer Archimandrit ernannt werde. Man wird trachten, in Konstantinopel eine rumänische Laienvertretung einzurichten, wie sie bereits die anderen religiösen Gemeinden haben. Jeder Unparteiische muß zugeben, daß diese Aspirationen gerechtfertigt sind, und nicht bloß die Pforte, sondern auch die Großmächte, welche sich für die Ruhe in Mazedonien interessieren, scheinen die Bestrebungen der Mazedonumänen zu billigen, so daß sie die Verwirklichung derselben unterstützen werden. Man glaubt deshalb, daß das östumenische Patriarchat schließlich die Gefahr des Uebertrittes der Mazedonumänen zum bulgarischen Erarchat erkennen und sich bemühen wird, dasselbe durch berechnete Zugeständnisse zu verhindern.

In Anschluß an diese Meldung der hochoffiziösen „Pol. Corr.“ gewinnt nachfolgende Depesche aus Konstantinopel erhöhtes Interesse: Der rumänische Gesandte Herr M. Em. Lahovary hat dieser Tage dem östumenischen Patriarchen über die Wünsche der Mazedonumänen und der Kirchenfrage eine Denkschrift überreicht, welche besagt, daß diese Wünsche sehr bescheiden seien, und in dem gerechten Wunsche gipfeln, daß für die Kuzovlachen eine eigene Kirchengemeinde unter der Leitung der griechischen Bischöfe errichtet werde, in derselben Weise wie eine derartige griechische Gemeinde unter der Leitung des serbischen Bischofs in Ueskub existirt. Die Synode nahm von dieser Denkschrift Kenntniß, ist aber, wie aus sicherer Quelle verlautet, entschlossen, die Wünsche der Mazedonumänen in der Kirchenfrage einstimmig zurückzuweisen.

Russisch-rumänische Grenzverbreiten. Der „Zeit“ wird aus Petersburg gemeldet:

An der russisch-rumänischen Grenze ist es in letzter Zeit wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der rumänischen Grenzwehr und Fischern gekommen, die von der Strömung über die als Grenze angenommene Mittellinie des Fahrwassers der Donau getrieben worden waren. Die rumänische Grenzwehr machte in der Nähe von Zmaila in zwei Fällen von der Waffe Gebrauch, wobei einige Fischer verwundet wurden. Der Leiter der Fischereien im Schwarzen Meer und der Donau, Herr Szemenow, hat sich nunmehr mit den rumänischen Vertretern für Grenz- und Fischerei-Angelegenheiten in Verbindung gesetzt, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft unmöglich zu machen. Rumänischerseits wurde anerkannt, daß die Anwendung von Waffen in solchen Fällen unzulässig sei.

Pfarrer Dr. Filtich in Großschauern. Die Amtseinführung des Herrn Dr. Eugen Filtich auf seinen neuen Posten als Pfarrer von Großschauern ist am 21. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Kapittelsbrüder und sonstiger Gäste (vor allem aus Hermannstadt) erfolgt. Das Gotteshaus war von den Gästen und der Gemeinde bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem stimmungsvollen Chorgesang und Liturgie Bezirksdechant W. Capesius dem neuen Pfarrer sein Hirtenamt an der ihm nunmehr anvertrauten Gemeinde eindringlich ans Herz legte, und darauf die Amtseinführung selbst vollzog. Das Festmahl war alten Herkommen gemäß, von den Frauen des Ortes ebenso schmuckhaft als reichlich bereitet und wurde durch musikalische Vorträge des Großschauern Adjuvantkapelle gewürzt. In der üblichen Reihe der Trinksprüche waren besonders eindrucksvoll die tiefempfundenen Worte, mit denen Stadtpfarrer Dr. Fr. Teutsch seiner fast achtjährigen Arbeit

in der Gemeinde gedachte, die er nun dem aus anderem größerem Wirkungskreise wieder in die Heimat berufenen Nachfolger warm empfahl. Auch aus anderen Heden klang die Freude hervor, daß Pfarrer Dr. E. Filtich nach einer an Erfolgen, Ehren und höchst wertvollen Erfahrungen so reichen Thätigkeit außerhalb der siebenbürger Landeskirche nunmehr ganz dieser zurückgegeben sei, und seine unter schwierigen Verhältnissen aufs beste bewährte Kraft wieder in den Dienst der Heimat stelle. Und ebenso sprach es der neue Pfarrer bewegt und bewegend aus, wie er bei allem Guten und Lieben, das er in der Fremde gefunden habe, doch den Gedanken in der Vollkraft der Jahre auch noch in der Heimat zu wirken, nicht habe aufgeben können und wie er durch dieses Verlangen nunmehr zurückgeführt worden sei.

Generalversammlung der Bukarester Handelskammer. Gestern Abend um halb 7 fand unter dem Vorsitze des Herrn G. G. Assan die Generalversammlung der Bukarester Handelskammer statt. — Der Sekretär der Kammer Herr Petrescu verliest die Adresse der Salazar Handelskammer, welche die Bukarester Kammer einladet, die Delegirten für den am 4. und 5. Juni in Salaz stattfindenden Congreß zu wählen. — Es werden die von der permanenten Commission der Kammer in das Projekt über das Lizenzgesetz eingeführten Abänderungen zur Discussion genommen. Diese Abänderungen wollen eine Lage einführen, die in Verhältniß zu dem Absatze eines jeden Kaufmannes steht. Es wird beschlossen, daß die Cooperativgenossenschaften einer fixen Lizenzlage von 2000 Frs. plus der proportionalen Lage für die Engrossisten unterworfen werde. Die Kammer drückte ferner den Wunsch aus, daß den Defonomen der Verkauf von geistigen Getränken gänzlich verboten werde. — Ueber Antrag des Herrn Toma Constantinescu wird beschlossen, die supplementäre Lage von 300 Frs. welche den Engrosshändlern auferlegt wurde, die auch im Detail verkaufen aufzulassen, und bloß die Lage für Engrossisten beizubehalten. Die Kammer verlangte ferner, daß die den ambulanten Händlern auferlegte Lage nicht kleiner sei als 600 Frs. und daß diese Händler keine kleineren Quantitäten als 25 Decaliter verkaufen dürfen. — Am dreiviertel 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die Amateurfotografen in Jassy. Aus Jassy wird uns geschrieben: Eine im hiesigen Lokale Lepadatu von Amateurfotografen veranstaltete Ausstellung hatte nicht geringeren Erfolg als die Ausstellung, welche im vergangenen Jahre diejenige der Amateurfotografen im Bularester Athenäum erzielte. Es sind etwa 30 Aussteller, welche mehr als 120 Stücke ausgestellt haben. Unter den besten Stücken sind zu erwähnen diejenigen des Herrn Bellu-Bularest, Bicomte Roger de Rouji, französischer Consul, Viteanu, Buzureanu, Ansichten von Congo des Herrn Aurel Barlam, die Sammlung Lepadatu, Dr. Rus, Hurmuzescu etc.

„Anker“. Wie wir erfahren, veranstaltet der Krankenunterstützungsverein „Anker“ am 13. Juni a. St. sein diesjähriges Sommerfest im Colosseum Dpler, auf welches wir noch des Näheren zurückkommen werden.

Pferderennen. Morgen Sonntag den 1. Mai n. St. findet das erste diesjährige Frühjahrsrennen auf dem Hippodrom zu Baneasa statt. Beginn des Rennens 3 Uhr Nachmittags. Nachstehend die Pferde die in diesem Rennen starten werden, sowie die Eigentümer derselben.

Eröffnungspreis 2000 Lei, 1500 Meter.
 1. A. G. Florescu, Aube. 2. G. Negropontes, Titania. 3. G. Negropontes, La Mora. 4. A. Marghiloman, Helene. 5. Hauptmann Paganu, Pricina. 6. G. Badescu, Madone. 7. G. Moruzzi, Dracena.

Queen-Marypreis 2500 Lei, 250 Lei, 2400 Meter.
 1. P. Pleffia, Tea-Pot. 2. A. Marghiloman, Botera. 3. A. Marghiloman, Alouette II. 4. G. Moruzi, Spar Kies. 5. G. Moruzi, Haslemimi. 6. G. Negropontes, Artheso. 7. E. Miclescu, Gica. 8. G. Negropontes, Flordona.

Didi-Preis 2500 Lei, 350 Lei, 2400 Meter.
 1. A. Marghiloman, Esquit. 2. A. Marghiloman, Trigella. 3. G. Moruzi, Nemmarlet. 4. G. Negropontes, Sauloise. 5. G. Pleffia, Tintette.

Damenpreis 1000 Lei, 65 u. 35pEt. des Eintritts und 3 Gegenstände. 1. Hauptm. Valafescu, Breajma. 2. J. Moruzi, Lavendel. 3. A. G. Florescu, Aube. 4. G. Negropontes, Sergent Raja. 5. G. Negropontes, Edition. 6. Sr. Sougo, Sartene.

Königspreis (Hürden) 2500 Lei, 350 Lei, 150 Lei, 3800 Meter. 1. Oberl. G. Manu, Tombouctou. 2. Oberl. G. Moruzi, Boston II. 3. Sr. Sougo, Sans-Gene, 4. G. Negropontes, Flag.

Marspreis 1000 Lei, 200 Lei, 100 Lei, 1600 Meter. 1. Oberl. Sr. Sougo, Byron. 2. Sr. Sougo, Boyante II. Oberl. Crainiceanu, Yam. 4. Hauptmann Maldarescu, Vera. 5. Cavallerieschule, Deborah. 6. Planfeta. 7. Poker. 8. Patatoner. 9. Tortue. 10. Leutnant Trajan Romano, Opinca. 11. Hauptmann Balacescu, Istriza. 12. Leutnant G. Moruzi, Lavendel. 13. Leutnant G. Manu, Tombouctou.

Fermishte Nachrichten. In Jassy wird demnächst die Einweihung der Büste des volksthümlichen Erzählers Joan Creanga stattfinden. Die Büste wird vor der Schule Drei-Erarchi aufgestellt werden. — Morgen Sonntag wird von Seite des rumänischen Frauenvereins „Sprijnul“ Fr. Dr. Arbore im Lokale der Schule in der Str. Francmason einen volksthümlichen Vortrag über die Tuberkulose halten. — Aus Campina wird uns geschrieben, daß daselbst wegen der stets wachsenden Masernepidemie die Schulen geschlossen wurden.

Ein Millionenprozeß. Gestern wurde vor dem Appellgerichtshof in Salaz der Prozeß wegen des Testaments des verstorbenen Late Anastasiu fortgesetzt. Der als Zeuge einvernommene Sachverständige im Schreibfache Wilhelm Langenbruch aus Berlin gab eine Reihe von Erklärungen, aus welchen hervorgeht, daß das letzte Testa-

ment, dasjenige von 1900 bedeutend von demjenigen von 1897 abweicht. Der Sachverständige Dropolini aus Berlin sagt in der gleichen Weise aus. Darauf wurde der Sachverständige im Schreibfache Dr. Th. Gottlieb aus Wien einberufen. Anlässlich der Verhandlung kam es zu lebhaften Zwischenfällen zwischen den Advokaten Late Jonescu, Panu und Sociasch. Der Prozeß wurde auf den 10. Juli vertagt, wo neue Zeugen einberufen werden und die Urtheilsfällung erfolgen soll.

Betrügereien bei der Versicherungsgesellschaft „Unirea“. Gestern kam vor der 4. Sektion des Tribunals Ilfov der Prozeß wegen den bei der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ begangenen Betrügereien zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen M. Sc. Miclescu, N. Catargi Em. Joachimovici, Iidor Cohen, Josef Marcovici und Rae Anghelescu. Das Gericht setzte sich aus Herrn Mavrus als Präsidenten und den Herren Negulescu und Bosie als Beisitzern zusammen. Als Verteidiger fungirten die Herren M. Jerehyde, Sipsomo, J. Filitis, Babaran und Jean Th. Florescu. — Die Verlesung der Ordonanz des Untersuchungsrichters dauerte zwei Stunden. M. Sc. Miclescu ist wegen einer Anzahl von Mißbräuchen, wegen Vertrauensbruch und Betrugs angeklagt. Joachimovici wird beschuldigt, daß er in seiner Eigenschaft als Direktor der „Unirea“ ein Blatt aus einem der Register sowie einen für Miclescu konprimittirenden Akt vernichtete, und daß er die Verwendung gewisser Geldsummen nicht zu rechtfertigen vermochte. Was Ricu Catargiu betrifft, so soll derselbe sich einen von Miclescu begangenen Betrug zu Nutzen gemacht haben; Miclescu hatte nämlich eine Versicherungspolizze Catargi's mit einem früheren Datum versehen, damit auf Grund des falschen Datums die Entschädigung für einen Brand ausbezahlt werde, der früher, das ist vor der wirklich stattgehabten Versicherung auf einem Gute Catargi's stattgefunden hatte. Marcovici, Cohen und Anghelescu sind der Mitschuld bei diesem letzten Betrüge angeklagt. — Beim vorgenommenen Verhöre läugnet Miclescu, daß er Betrügereien oder Unterschleife begangen habe und gibt Erklärungen bezüglich aller Summen, die ihm zur Last gelegt werden. Ferner sucht er nachzuweisen, daß die Versicherung Catargi's auf die Produkte des Gutes Perieni regelrecht gemacht, und daß die Entschädigung von 24.000 Frs. gemäß den Geschäftsbüchern des Gutes ausbezahlt wurde. — Josef Marcovici erklärt, daß er nicht wisse, ob Miclescu Geld genommen habe, um zweifelhafte Anleihen zu gewähren. Er gibt eine Anzahl von Erklärungen ab, die für Miclescu und Catargi ungünstig sind, verwickelt sich aber schließlich in Widersprüche. — Um 6 Uhr wird die Verhandlung unterbrochen und die Fortsetzung derselben auf heute Mittag um 12 Uhr anberaumt.

Sensationeller Selbstmord. Gestern Abend sollte in R. Bicea der Apotheker Alexander Apostolescu in seiner Apotheke wegen eines schweren Vergehens verhaftet werden. Während der vom Untersuchungsrichter vorgenommenen Haussuchung feuerte Apostolescu auf den anwesenden Apotheker Bejan einen Schuß ab. Die Kugel aber prallte ab und verwundete den Untersuchungsrichter Angelescu am Kinn. Bevor ihn noch Jemand hindern konnte, richtete Apostolescu hierauf den Revolver gegen sich selbst und tödtete sich durch seinen Schuß in die rechte Schläfe. Der verwundete Untersuchungsrichter wurde ins Spital transportirt.

Ein entsetzliches Verbrechen. Im Dorfe Balazu im Distrikte Constanza war schon seit langer Zeit der Grundbesitzer Udrea Ciobota ansässig, der sich in der Gemeinde als wohlhabender und fleißiger Landmann großen Ansehens erfreute. Vor zwei Jahren starb seine Frau und hinterließ ihm drei Kinder, einen Sohn von 22 Jahren namens Joan, der als Soldat im Infanterieregiment Constanza Nr. 34 diente, und zwei jüngere Töchter. Kurz nach dem Tode seiner Frau verheiratete sich Ciobota mit einer Wittve namens Maria aus der gleichen Gemeinde. Maria liebte ihre Stiefkinder nicht und täglich kam es zu Zank und Streit, da sie ihre beiden Stieftöchter mißhandelte. Joan nahm die Partei seiner Schwestern und sagte seinem Vater, er solle seine Frau im Zaume halten, da er sich sonst genöthigt sehen werde, dieselbe gleichfalls zu mißhandeln und dann mit seinen Schwestern das väterliche Haus zu verlassen. Seit der Zeit faßte Maria einen tödtlichen Haß gegen Joan und schließlich wußte sie ihren Mann zu überreden, daß es das Beste wäre, den Burschen zu ermorden, um sich seiner für immer zu entledigen. Am 16. April nahm Ciobota seinen Sohn mit sich hinaus aufs Feld. Nach mehrstündiger Arbeit nahmen sie um 11 Uhr das Mittagessen ein, worauf sich Joan zur Ruhe hinlegte, und auch bald darauf einschlief. Diesen Augenblick hatte der entmenschte Vater schon lange abgewartet. Er näherte sich dem Schlafenden, tödtete ihn durch zwei fürchterliche Arthiebe über den Kopf und grub dann in einer Entfernung von 10 Schritten eine Grube, in welcher er den Leichnam verscharrte. Daraufhin warf er die Grube wieder zu und begab sich ruhig, als ob nichts geschehen sei, wieder nach Hause. Es vergingen etwa 4 Tage, und im Dorfe verbreitete sich, von Udrea selbst befördert, das Gerücht, daß der junge Jon Ciobota in die weite Welt gegangen sei. Es gab aber Leute, die an dieses Gerücht nicht glaubten, und der Gemeinderath Dona Sterea war davon überzeugt, daß ein Verbrechen vorliegen müsse. Er lud also den Udrea ins Wirthshaus ein, gab ihm zu trinken und brachte den vom Geranke verbleibenden nach und nach dazu, daß er ihm den Mord in allen seinen Details erzählte. Nach dem Verlassen des Wirthshauses begab sich der Gemeinderath in Begleitung des Primars sofort an die Stelle, wo der Mord begangen worden war und es gelang ihnen ohne große Mühe die Spuren des Verbrechens aufzufinden. Udrea, der seiner That vollkommen geständig ist, wurde samt seiner Gattin Maria verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Literatur.

Ein neues Fest der Wiener Mode. Das soeben erschienene 15. Fest des XVII. Jahrganges gehört zu den allerbesten, die von dieser mit Recht beliebten Zeitschrift erschienen sind, ja man kann vielleicht sagen, daß es alle früheren an Reichhaltigkeit des Inhaltes und Eleganz der Modelle noch übertrifft. Im Handarbeitssteile beginnt eine neue Serie der entzückenden Handarbeitsmuster (Kreuzstich) von Pauline und Johanna Kabilka, deren Eigenart, Schönheit und leichte Ausführbarkeit in den weite Kreisen Aufsehen erregt haben. Wir freuen uns wirklich, unsere Leserinnen auf dieses höchst gelungene Fest aufmerksam machen zu können.

Gitana.

Novellette von A. v. Sommersfeld.

Ueber die Dünen wehte ein frischer Seewind, trieb feinen, gelbförnigen Sand vor sich her und türmte ihn zu eigenartig geförmten, abgerundeten Wellen auf, die sich längs des Strandes hinzogen. Die See glitzerte im Spiel der sinkenden Sonne. Zwei langgestreckte Wolken lagen über den glutroten Ball wie zwei ausgestreckte Riesenarme, bereit, sich in die Sonne einzufallen. Fern am Horizont flatterte ein vereinsamtes, graubraunes Segel, sonst schweifte das Auge unabsehbar hinaus über das ewig einförmige Spiel der Wellen bis zu dem sinkenden Abendrot.

Der Abend war schwül, trotz der frischen Seeluft, die wie ein belebender Atem mich umwehte. Ich schlenderte am Strand, sah die am Ufer schaukelnde Boote der Fischer und fühlte noch das Verlangen mich in die See hinauszuwagern zu lassen. Aber alle Boote waren von ihren Besitzern verlassen, nur ganz am Ende sah ich in dem einen, dem Rücken mir zugewandt, ein scheinbar halberwachsenes Mädchen in der Tracht der Fischerinnen. Zwei lange braune Zöpfe fielen mir sofort auf, da ich gewöhnt war, hier nur flachblondes Haar zu sehen.

„Du Kleine,“ rief ich ihr von weitem zu, „willst Du mich ein wenig hinausrudern?“

Sie wandte sich bei dem Klange meiner Stimme um und ich küßte unwillkürlich den Hut.

„Pardon, wollen Sie mich ein wenig hinausrudern Fräulein. Der Abend ist schön und wenn ich mich nicht täusche, hatten Sie soeben die Absicht, ein wenig in die See hinauszurudern!“

„Wenn's gefällig ist, so steigen Sie ein,“ sagte Sie mit weicher, langvoller Stimme und ich schaute wieder in das sonnengebräunte, jugendliche Gesicht mit den zwei dunklen, schwermütig glänzenden Augen. Zuerst hatte ich sie noch für ein Kind gehalten und sie mit „Du“ angeredet, aber als sie sich umwandte, war ich von dem Ernst ihrer Züge betroffen. Das „Du“ erstarb mir auf der Lippe und ich fühlte sogar die Versuchung mich zu entschuldigen. Als ich ihr nun so gegenüber saß und sie nun durch einigen kraftvollen Rudererschlagen das Boot in die See hinaustrieb hatte ich Gelegenheit, sie näher anzusehen. Es war mir als gehöre sie gar nicht in dieses Fischerdorf; ebensowenig wie ihr kastanienbraunes Haar zu den flachblonden Strähnen der Fischerstöchter passte ebensowenig passte der ganze südländische Typus zu dem nordischen Charakter ihrer Umgebung. Und jetzt fielen mir auch die harten strengen Züge ihres Gesichtes auf, einige Falten, die sich um den Mund herum in langen Linien schaf eingruben und dem jugendlichen Gesicht etwas Altes, Verlebtes gaben. Aber es war nicht gerade das. Es schien etwas Grüblerisches, Resigniertes in ihr zu sein, etwas von einer seelischen Krankheit, denn als sie mich nun prüfend ansah, bemerkte ich wieder diesen starren, melancholischen Glanz der Augen.

Das Boot schoß in die Flut hinaus und zog einen hellen, klaren Silberstreifen hinter sich her.

Ich suchte die Unterhandlung wieder aufzunehmen und frug, indem ich ihr lächelnd in die Augen sah: „Wie heißen Sie denn, Fräulein?“

„Gitana,“ sagte sie und starrte von mir fort auf das Ruder, welche sie über den Rand des Bootes gelegt hatte

Eine glitzernde Kette von Wassertropfen hing daran und kleine Perlen fielen herunter. Jetzt erst bemerkte ich, daß sie gegen die Gewohnheit der hiesigen Strandbewohner einen Ring mit rotem Stein am Finger trug, einen dünnen Goldreif, zierlich und hübsch, der einer koketten Stadtdame zur Ehre gereicht hätte.

„Sie sind verlobt, Fräulein?“ frug ich, auf den Ring deutend.

„Ja,“ erwiderte sie, „schon zwei Jahre. Mein Bräutigam ist zur See. Ich warte auf seine Rückkehr, dann wollen wir heiraten!“

„Schon zwei Jahre zur See und noch nicht zurückgekehrt,“ rief ich erstaunt aus, „am Ende...“

„Nein, noch nicht zurückgekehrt. Aber er schreibt mir regelmäßig. Im Herbst soll die Hochzeit sein!“

„Du gutes Kind,“ scherzte ich, „warstest also schon so lange auf ihn!“

„Ja, sehr lange!“
Das Boot war schon weit in die See hinausgetrieben. Der Strand lag wie ein gelber, nebliger Streifen hinter uns, eine scharfe Brise kräufelte das Wasser und ganz kleine dunkle Wolken hatten die Stelle umlagert, die noch durch rötliche Farbe den Punkt kennzeichnete, wo die Sonne versunken war.

Sie ruderte nicht mehr. Sie saß zurückgelehnt auf der Ruderbank, eine der schweren, schwarzen Flechten hatte sich gelöst und hing ihr vorn über die Schulter. Verärgert schön sah sie aus, als sie so schwermütig auf den Wasserspiegel starrte und die scharfen Umrisse ihres Profils sich deutlich aus der sinkenden Dämmerung abhoben.

„Wir wollen zurückkehren, Gitana,“ sagte ich nach längerer Pause wieder, „wir treiben zu weit in See und wie mir's scheint, ist ein Wetter im Anzuge.“

Sie antwortete nicht, kein Blick zeigte mir, daß sie mich verstanden habe.

Ich wollte sie nicht stören und sagte erst nach geraumer Zeit wieder:

„Der Wind fängt an scharf zu gehen, Fräulein, wir wollen umkehren!“

Gitana rührte sich nicht, sie saß ganz starr und still da, die rechte Hand hatte sie nachlässig über den Rand des Rahmes hängen lassen, daß ihre Finger den Wasserspiegel berührten.

Und auf einmal, wie ich sie so ansah, als sie so unbeweglich vor mir saß, kam mir der Gedanke: wie, wenn sie sich weigert, zurückzurudern.

Der starre, gläserne Ausdruck ihrer Augen war mir schon vorher aufgefallen, jetzt schienen mir dieselben noch tiefer zu liegen und als ich sie prüfend beobachtete, kam sie mir auch noch älter vor, viel mehr verblüht, aber noch von einer eigenartigen melancholischen Schönheit, die selbst die tiefen Falten nicht fortbringen konnten.

„Hören Sie, Fräulein,“ sagte ich rauh und lauter, „ich möchte zurück an den Strand. Wir treiben ja immer mehr in die See hinaus!“

Jetzt wandte Sie den Kopf, sah mich einige Augenblicke wie aus tiefen Träumen erwachend an, dann nickte sie und sagte: „Sie haben recht!“

Und nun ergriff sie plötzlich wieder das Ruder und wandte mit einigen kräftigen Schlägen das Boot. Sie ruderte wortlos, mit Anstrengung, daß ich ihren rasch gehenden Atem hören konnte und ihr zurief:

„Strenge Sie sich doch nicht an, Gitana; solche Eile hat's ja nicht!“

Aber sie antwortete nicht. Sie ruderte noch schneller, und wir trieben zusehends näher an den Strand heran.

Der Horizont überzog sich mit grauen, zusammengeballten Wolken, ein starker Wind wehte, immer heftiger werdend, landeinwärts. Gerade als die See anfing hochzugehen und das Boot in's Schaukeln geriet, liefen wir auf den Sand.

„Das war aber höchste Zeit, Gitana,“ sagte ich.

Sie war aus dem Boote gesprungen und ich folgte ihr. Aber sie dachte nicht daran den Kahn zu befestigen,

fen, gebildet aus zwei Reihen herabhängender Felsen, lag, wo sie stets gewöhnt war zu landen. Eine Art natürlicher Landungsplatz war es. Aber selbst in diesem engen, kleinen Hafen schäumte und zischte die See und tobte es wild, so daß es schon mit einigen Schwierigkeiten für sie verbunden war, in das Kanoe zu gelangen. Einmal in dem Boot, erwachte auch ihr Muth und die Gefahr schien ihr verschwunden, ja sie lachte sogar hell auf, als sie die Ruder in den zischenden Schaum führte, und sie steuerte mit ihrem kleinen Fahrzeug gerade und sicher der offenen See zu. Sie war so daran gewöhnt, daß sie gar nicht anders wie gut und sicher steuern konnte, und die Möglichkeit einer zu bestehenden Gefahr bereitete ihr nur Freude.

Das Boot theilte die schäumenden Wellen eine nach der anderen leicht und spielend. War denn auch überhaupt eine Gefahr gesucht oder ungeachtet bei dem ganzen Abenteuer? Sie wußte es genug, daß die Gefahr nicht hier, sondern dort draußen, wo die Strömung reißend und heftig wurde, lag. Nach einer kleinen Weile sagte sie sich, daß alle ihre Gedanken unrecht und böse seien, und daß sie es gar nicht so gemeint haben. Daß sie nicht beabsichtigt habe, den Tod zu suchen, und daß sie nicht im Ernst die Absicht gehabt habe, auf dem Grunde des Meeres Ruhe und Frieden zu suchen.

„Ich liebe die See,“ sagte sie beinahe fröhlich, und sie liebte mich, sie würde mir niemals Schaden zufügen. Ich fühle mich schon viel besser und muthiger. Eine anstrengende Fahrt wird mir gut thun und mir den Kopf wieder klar machen. Jim ist viel zu gut und edel, um mir irgend etwas Böses zuzumuthen. Er wird sich fern von mir halten und ich von ihm und nach und nach werden wir beide diese verbotene Liebe überwinden haben und uns wieder als Freunde begegnen. Wie hat doch die See mir schon gut gethan. O, ich thörichtes Mädchen, daß ich

sondern lief landeinwärts dem Dorje zu, ohne sich um mich zu kümmern. Ich sah ihr kopfschüttelnd nach.

Des Abends spät, als ich wieder in meinen 4 Pfählen saß, erzählte ich meinem Wirt von der sonderbaren Wasserfahrt.

Der alte Mann sah mich groß an, nahm bedächtig die große Pfeife aus den Mund und sagte: „Da können Sie von Glück sagen, Herr, die Gitana ist wahnsinnig.“

„Wahnsinnig?“ rief ich verwundert aus.

„Ja, ja,“ meinte der Alte, „seit ihr Bräutigam auf der See verunglückt ist, ist sie wahnsinnig. Sie wartet noch auf seine Wiederkehr und will allabendlich an den Strand, um zu sehen, ob er nicht kommt. Wir dürfen sie aber nicht hinauslassen, sie weiß manchmal nicht, was sie tut. Entschuldigen Sie, ich muß gleich mal hinüber, in's Haus zu ihren Pflegeeltern und nachsehen!“

Der alte Mann griff nach seiner Mütze und stolperte hinaus. Ich sah ihm sprachlos nach und glaubte noch zu träumen. Also daher kam ihr sonderbares Wesen, während der Fahrt. Das Mitgefühl für die schöne Gitana ließ den Gedanken an die Lebensgefahr, in der ich mich befunden hatte, gar nicht mehr aufkommen.

Nach kurzer Zeit schon kehrte der Alte zurück.

„Sie sitzt wohlbehalten wieder drüben und weint. Sie hatte sich unbemerkt hinausgeschlichen, die Leute müssen mehr geben. Wie leicht kann da ein Unglück geschehen.“

„Wo ist eigentlich die Gitana hergekommen?“ meinte ich neugierig.

Der Alte hing seine Mütze wieder an den Nagel und rauchte in starken Zügen. Die verschlossene Natur des Fischervolkes machte sich geltend. Er schielte mich argwöhnisch an und vies mit der Pfeife hinter sich: „Von drinnen!“ Mehr war nicht aus ihm herauszubekommen.

Der Wind rüttelte an den Fenstern, und ein schwerer Kanonenschlag, der dumpf, aus weiter Ferne herüberdrang, ließ uns auffahren.

„Ein schwerer Abend heute,“ meinte der Alte, „Gott sei denen gnädig, die da draußen in Gefahr sind,“ dann schlüpfte er hinaus in seine Kammer und überließ mich meinen Gedanken.

Bunte Chronik.

Admiral Makarow und seine Matrosen.

Der russische Schriftsteller N. Schischmarew, der als Matrose gedient hat, veröffentlicht seine Erinnerungen an Admiral Makarow, Erinnerungen, aus denen hervorgeht, aus welchen Gründen und wie sehr der Admiral auch bei den Mannschaften beliebt gewesen ist. Herr Schischmarew schildert eine von Makarow in Kronstadt vorgenommene Musterung: „Die Sachen der Matrosen liegen in strengster Ordnung in den Kabinen ausgelegt, die Mannschaft steht in Reih' und Glied, regungslos, Makarow kommt, schreitet die Front ab und sagt jedem etwas Liebes oder fragt ihn um etwas.“

„Ah, ein Bekannter!“ wendet er sich nun plötzlich zu einem neben mir stehenden, schon älteren Matrosen, namens Kasakewitsch. „Du warst ja hübsch lange da draußen Kasakewitsch?“

„Zu dienen, Excellenz.“

„Auf welchem Kriegsschiffe?“

„Auf dem dem, Excellenz.“

„Deine Sachen sind in Ordnung?“

„In Ordnung, Excellenz.“

Makarow beichtigt und beguckt ihn nun und sagt plötzlich: „Geseh', Kasakewitsch, die Sachen gehören nicht dir?“

Der Matrose schweigt.

„Zeig' mal her, leg' mal die Fußbekleidung ab.“

Kasakewitsch erbringt den Beweis, daß er heute, sagen wir, nicht wasserfeste gewesen, aber ein Bedenken gibt es doch, denn der Admiral fragt: „Wo find denn deine Stiefel?“ und dann weiter: „Die hast du verrunken, Bruder...“

auch nur einen Augenblick lang den Wunsch gehabt habe, in diesen lieben stürmischen Wellen mein Grab zu suchen. Ach!“

Dieser Ausruf kam wie ein Schrei von ihren Lippen, denn plötzlich erfassten die großen Wellen das Boot, und für einen Augenblick war das kleine Fahrzeug nahe daran, zwischen ihren mächtigen, kämpfenden Armen erdrückt zu werden. Barbara aber wußte, was sie zu thun hatte und erkämpfte sich muthig ihren Weg. Das Kanoe war bis zur Hälfte mit Wasser erfüllt, schnell entschlossen nahm sie ihren Hut, um es herauszuschöpfen, und in einem Augenblicke war es ihr gelungen. Sie war in Sicherheit und ihr Boot schwamm wieder leicht auf dem Kopfe der schäumenden Wellen.

Jetzt will ich umwenden und nachhause fahren, dachte sie.

Aber ach! Sie hatte diesen Entschluß zu spät gefaßt. Sie versuchte es, das Kanoe umzuwenden — es mißlang ihr. Einmal, zweimal, dreimal versuchte sie es aufs neue. Jedermal mit demselben Erfolg. Es war vollständig unmöglich, das Boot zu wenden, ohne sofort zu versinken. Die Strömung schien sich auf diesem Punkte aus allen Richtungen zu treffen. Sie war aus dem richtigen Kurs in einen wahren Wirbel von Wasser verschlagen worden, der beinahe die Dimensionen eines Strudels angenommen hatte. Es blieb ihr nun nur noch eine Möglichkeit, und zwar die, direkt in die See hinauszusteuern, mitten hinein in die rollenden Wogen, die entgegenkamen und auf die Fluth zu hoffen, welche jetzt schon im Begriff war, sie in einen anderen Einschnitt der Küste, eine halbe Meile von ihrem eigenen Hause entfernt, zu tragen.

(Fortsetzung folgt).

Die Witwe.

— Roman von Mrs. E. Cameron. —

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen.

47.

Dann legte sie das Riffen und zwei Ruder in das Boot und einen Bootshaken.

„Niemand soll auf die Idee kommen, daß ich vorhatte, mir das Leben zu nehmen,“ flüsterte sie, ich will Alles mit mir nehmen, sogar ein Stück Tau in Reserve.“

Sie zog das Boot dicht an das Wasser, dann wartete sie wieder und versiel noch einmal tief in Gedanken. Um die Wahrheit zu sagen, dachte sie überhaupt kaum nach. Ihr Gedächtnis war erstorben und ihr Gefühl erstarbt. Der eine Gedanke nahm sie vollständig in Anspruch. Wenn Jim und sie sich jemals wieder begegnen würden, sie würden wieder treulos und grausam gegen Nina handeln. Sie war sich ihrer selbst nicht sicher, und wie stand es mit Jim? Getrennt von einander waren, sie sicher, aber wenn Jim zu ihr kommen würde, dann, sie wußte es, würde die Versuchung zu groß für sie sein. Sie liebte ihn zu sehr um ihn wiedersehen zu können. Er konnte es versuchen sie zu irgend einer Sache zu bestimmen, mit ihm auf und davon zu gehen, kurz zu einer unüberlegten That. Um Jim's willen — um Nina's willen — Nina, welche ihres Walters Abgott war — war es besser, daß sie sterben würde.

Denn im Grunde ihres Herzens wußte sie es, daß ein Sichhinauswagen auf die aufgeregte See in dieser Rücksicht von einem Boot den sicheren Tod bedeute. Nur ein Wunder konnte sie retten, wenn sie sich erst einmal aus den beschützenden Armen der Bucht entfernt hatte. Plötzlich richtete sie sich seufzend auf. Sie schob das Kanoe mit ihren Händen so weit hinaus, bis es in einem kleinen Ha-

„Ach, Kasakewitsch, Kasakewitsch, so ein tüchtiger Matrose, wie du bist, und schau doch, wie du es zu gar nichts gebracht hast! Nun sag' selbst, was fange ich mit dir an, du, du...“ Und er wendet sich an den Intendantenbeamten, der ihm folgt, mit den Worten: „Nun, gehen Sie ihm ein Paar neue Stiefel!“

Darauf kommt die Reihe an mich. Von unserem Kompaniekommandanten wird ihm rapportiert, daß ich viel lese und auch hier und da etwas schreibe. „Was,“ ruft er, „er liest und schreibt?“ Und gleich wird es klar, daß dies in seinen Augen kein tödliches Verbrechen ist, sondern im Gegenteil, er interessiert sich lebhaft und fragt mich, was ich lese und wie ich Pissarew und Dobrujubow (zwei verbotene Schriftsteller) verstehe, und beim Abschiede rät er mir, Korolenko, Stanjukewitsch, M. Sibirjaka und noch viele andere zu lesen; dann nahm er — zwei Hefte meiner Gedichte mit sich. Zwei Monate vergingen, ohne daß ich ihn wieder sah, und ich sagte mir: Er ist Admiral, Bruder, und hat dich schon wieder vergessen. Ich befand mich während dieser Zeit in der Minenabteilung, wo wir noch als Rekruten in Instruktion standen; die ganze Zeit war ich in Transfund, erst im Juni kehrte unser Kanonenboot „Minna“ nach Kronstadt zurück. Zwei Stunden nach unserer Ankunft kommt das Admiralsboot heran mit einem Offizier an Bord, der unserem wachhabenden Midshipman B. Schischko ein Paket übergibt mit der Aufschrift: „Für Schischmarew von Makarow“. Ich nahm das Paket in Empfang; es befand sich darin eines meiner Hefte und ein Brief von Makarow. Der Admiral schrieb, daß er ein Heft behalte, für das neuerscheinende Journal „Das Meer und sein Leben“ und lud mich ein, wenn ich Zeit haben sollte ihn zu besuchen, weil er mit mir über meine Zukunft sprechen wollte. Ich konnte ihn aber leider nicht besuchen, weil unsere „Minna“ nach Petersburg abdampfen und ich bald darauf verreisen mußte. So konnte ich denn auch Makarow nicht mehr sehen. . . . Umlängst erst erinnerten wir uns folgenden Falls: In einem Regiment fütterte man die Mannschaft erbärmlich und einmal beklagte sich ein Matrose hierüber bei Makarow. Am andern Tage kniet der Admiral vor der Speisestunde in die Küche und verlangte zu kosten. Die Kostprobe war gut, aber er begnügte sich nicht damit, sondern ging auf einen schmutzigen Topf zu, der am Herd stand, nahm einen Schöpfköffel, mischte den „Borscht“ (die nationale Suppe) um, goß sich in eine Schale und kostete auch davon. Natürlich war diese „Borscht“-Probe geradezu ungenießbar, und daraufhin lud Makarow sämtliche Offiziere des Regiments ein, diesen „Borscht“ aufzussen. Voller Zorn spuckte er dann in den Topf und schrie: „Ja, das werden nicht einmal die Schmeine essen!“ und von dieser Zeit an war die Kost eine viel bessere!

Ein ironisches Geschenk. Es war vor neun Jahren. Nach der Einnahme von Port Arthur baten der britische Admiral Freemantle und sein Stab den japanischen Admiral Ito um die Erlaubnis, die eroberte Zitadelle besichtigen zu dürfen. Die Japaner waren wütend über die Engländer, die in gewisser Weise die Chinesen unterstützt hatten, indem sie während der Schlacht derartig manövierten, daß die Angreifer belästigt wurden. Trotzdem wurde Freemantles Besuch freundlich bewilligt. „Sie haben hier eine große Anzahl Siegeszeichen“, sagte Freemantle bei der Besichtigung zum General Ito, „würden Sie uns nicht eins zur Erinnerung schenken?“ „Sehr gern“, antwortete Ito höflich; und nach Beendigung der Besichtigung ließ er dem Admiral und den englischen Offizieren je ein Remington-Gewehr als Geschenk überreichen. — Man kann sich denken, was für lange Gesichter die Herren machten, als sie in den Gewehren die von England an China verkauften Waffen wiedererkannten.

Das heranwachsende Mädchen. Ein berühmter englischer Arzt, Dr. Colman, veröffentlichte kürzlich eine interessante Abhandlung über die gesundheitsmäßige

Erziehung des Mädchens im Alter vom achten bis zum vierzehnten Lebensjahre, deren Inhalt wir nach der Wiener Halbmonatsschrift „Unser Kind“ im wesentlichen hier wiedergeben.

Von größtem Einfluß auf die Entwicklung des Mädchens in dieser Lebensperiode ist die Kost. Als gesund und nahrhaft sind zu empfehlen: Eier, Sahne, Milch, Butter, geröstetes Brot, Hülsenfrüchte jeder Art; grünes Gemüse, dürfte auf dem täglichen Speisezettel nicht fehlen. Fleisch dürfte nur in geringer Quantität verabreicht werden. Der Arzt verurteilt streng die Torheit, Kindern täglich zwei Fleischmahlzeiten zu verabreichen; das sich entwickelnde Kind fühlt mehr Verlangen nach Pflanzkost. Auch sind gesunde Süßigkeiten zu empfehlen, wie reine Schokolade oder Gerstenzucker nach einer Mahlzeit, während das Naschen zwischen den Mahlzeiten oder gar in der Nacht streng vermieden werden mußte.

Große Sorgfalt ist auf die Kleidung des heranwachsenden Mädchens zu legen. Nach Dr. Colmans Ansicht müssen alle Kleidungsstücke lose sein; steife Halskragen sind vollkommen zu vermeiden, an ihrer Stelle kann ein Band um den Hals gelegt werden, das jederzeit erneuert werden kann. Wenn aber doch Kragen getragen werden, dann müssen sie weich und wachbar sein. Sandalen und angeknöpfte Strumpfhalter müssen immer benutzt werden.

Turnen und Bewegungsspiele hauptsächlich im Freien sind für die Gesundheit der Jugend von größter Wichtigkeit; das Ballspielen übt einen vorzüglichen Einfluß auf die Entwicklung der Brust aus. Spaziergänge von halbstündiger Dauer müssen täglich zweimal unternommen werden.

Die Arbeitszeit der Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren dürfte nicht länger als vier Stunden dauern, während den Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren schon eine sechsstündige Arbeitszeit zugemessen werden kann. Der Unterricht muß aber durch Turnen und Spielen unterbrochen werden.

Langes musikalisches Ueben bringt dem heranwachsenden Mädchen mehr Schaden wie Nutzen. Diese Beschäftigung dürfte höchstens täglich 30 Minuten ausgeübt werden, weil die Haltung beim Musizieren schädlich auf das Rückgrat einwirken kann. Niemals aber sollte ein so junges Mädchen zwei Instrumente zu gleicher Zeit erlernen. Vor jeder Ueberbürdung und Ueberanstrengung wird energisch gewarnt.

Das heranwachsende Mädchen mußte jedes Jahr mindestens einmal auf das sorgfältigste vom Hausarzt untersucht werden, damit Rückgrat, Brust und Herz stets richtig beobachtet werden. In vielen höheren Schulen in England wird dieser Rat der medizinischen Autorität mit sehr heilsamen Erfolge befolgt.

Das Bad der Modedame. „Die Pflichten der Schönheit“ heißt ein Artikel, worin Frau Dr. Anna Wettschersti Weber in der illustrierten Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Weibere“ (Verlag von Willy Kraus-Berlin) u. A. über das Baden Folgendes eröffnet: „Die Frage, worin soll man baden wird scheinbar leicht beantwortet sein. In Wasser natürlich. Aber viele Frauen baden in Milch, einige sogar in Wein. Auch in Ochsenblut wird und wurde gebadet. Und wenige Frauen baden in Wasser allein ohne Zusatz. Meist ist es ein Parfüm das dem Wasser beigemischt wird. Ein Parfüm so zart wie möglich, denn aufdringliche Parfüms zeugen von schlechtem Geschmack. Nur der Parvenu liebt starke Gerüche. Am liebsten ist Eau de Cologne als Badezusatz, und manche bewunderte Schönheit braucht zehn, zwölf Flaschen davon. Eine berühmte Tänzerin, deren rosiges Teint der Neid ihrer Kolleginnen ist, setzt ihrem Bade täglich 20 Pud frischer Erberberz zu, die im Winter natürlich ein kleines Vermögen kosten. Die Rajane läßt die ganze Wasserfläche ihrer Badewanne mit frischen Weisken bedecken. Die Bellincioni soll

„Bei Alexander dem Guten!“ konnte er noch mit gepresster Stimme flüstern; denn Freude und Staunen schauerten durch seine Seele, und . . . leise, leise dehnte sich das rote Spinnweb aus, ward durchsichtig und ging über in einen Himmel, der gerötet war von der untergehenden Sonne. Er lag ausgestreckt auf einem abgemähten Felde, das aufgeschichtete Heu duftete, der Abendhimmel über ihm war blau, klar und tief, und durchzogen von einem Heer glühender, goldener Wolken. Die Berge waren in ein Meer von Purpur getaucht, die Spiegel der Flüsse schimmerten rötlich, und die Vögel in der Luft, und die hallende Stimme der Glocke, die zum Gebet rief, füllten den Abend. Und er? — er — was für eine seltsame Kleidung! Eine Kapuze aus grobem Tuch, eine schwarze Kappe — in seiner Hand das astrologische Buch. Und wie bekannt schien ihm alles. Er war nicht mehr er. Es schien ihm so natürlich, daß er in dieser Welt aufgewacht war. Er wußte, daß er auf das Feld gegangen war, um zu lesen, und daß er im Lesen eingeschlafen war. — Die dunkle Stube, das verfloßene Leben eines Menschen, der Dionis hieß, seltsam — er hatte geträumt! Ach, dachte er — mein Buch hat mir diesen Streich gespielt; nach seiner Lektüre habe ich so viel Außerordentliches geträumt — was für eine fremdartige Welt — was für fremde Menschen, welche Sprache, als wäre es unsere, und doch fremd. — Seltsam! Der Mönch Dan hatte geträumt, er lebe als Laie unter dem Namen Dionis . . . wie es schien, zu einer anderen Zeit, unter Menschen! Seltsam!

„Ah, Meister Ruben, sagte er lächelnd — dein Buch ist wirklich wunderbar! . . . Wenn es nur nicht den Kopf verwirrte. Jetzt fühle ich, der Mönch, daß die Seele von Jahrhundert zu Jahrhundert wandert, dieselbe Seele, nur daß der Tod sie vergessen läßt, daß sie schon gelebt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

angeblich in Rosenblättern baden und die Tortajada, der in ihrem süßlich gebräunten Teint das Ideal ihrer Rassen-schönheit sieht, babet angeblich in Ehee, der mit dem kostbaren Rosendufte von Schiras veretzt ist. Die meisten Frauen aber werden sich wohl mit leicht parfümiertem Wasser begnügen müssen.“

Seltame Testamentsbestimmung. Vor einiger Zeit starb in Paris eine russische Dame, deren Leben mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben war und die nach ihrem Tode noch viel von sich reden macht, infolge einer wirklich bizarren Bestimmung in ihrem Testament. Die Dame hinterließ nämlich ein Kapital von 200,000 Frank, das demjenigen zufallen sollte, der in einer in ihrem Grabdenkmal auf dem Pere-Lachaise hergerichteten Zelle ein Jahr wohnen würde, ohne die Zelle je zu verlassen, ohne mit einem anderen Menschen zu reden als der Person, die ihn zweimal täglich mit Speise und Trank versorgte, und sich außerdem verpflichtete, alltäglich vom Einbruch der Nacht an bis zum Morgen Licht zu brennen. Der erste Kandidat für diese Erbschaft ist nach sechsmonatigem Aufenthalt in der Zelle verrückt geworden und hat in einem Irrenhause untergebracht werden müssen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 30. April 1904.

Der neue Zolltarif.

(Fortsetzung.)

Nr.	Bezeichnung der Waare	Einheit	Vorgeschlagene Lage
790	Nitrate von: Kupfer Strontium; Ferrocyamide von: Kalk, Natron, Kali, Schwefelcyanür von: Ammonium, Barium, Kali; Kalicyanür; Nicksulfat; Animonikalische Nicksulfat; Chromsaures und Doppeltchromsaures; Ammonium, Kali; Natron, Blei und jede anderen chemischen anorganischen, und nicht benannten Salze	100 Kg.	10.—
791	Benzoesaures, Zitronensaures, salzsaures, weinsteinsaures: Aluminium, Ammonium, Barium, Kobalt, Kupfer, Eisen, Magnesium, Mangan, Nickel, Kali, Blei, Natron, Strontium, Zinn, Uran und alle anderen Salze von organischen Säuren		20.—
792	Essigsäuren von denselben		40.—
793	Boraxsaures Mangan, Blei, Kohlen-saures Mangan; Manganblei, öliges Bleimangan, ozal-saures Mangan, Hyperoxyd von Hydrat-mangan, Salzsalze von Aluminium, Kalk, Kupfer, Blei, Strontium, Uran		8.—
794	Phosphor: a) weiß b) roth	1 Kg.	—30 —45
795	Brom und Bromür		—40
796	Quecksilber: Chlorür, Superchlorid, Oxyd, Schwefelsalz		—40
797	Zusammensetzungen von Antimonium		—45
798	Wismut; Internitrat, Untergallium, Salizyl sowie die Zusammensetzungen des Lithiums		—80
799	Jod: a) metallhaltig b) in anorganischen Salzen: jodsaures Kali, Natron u. s. w., in organischen Salzen: Jodoform, Jodöl usw.		—50 3.—
800	Zusammensetzungen des Silber: Azotal; Zusammensetzungen des Goldes: Chlorür		4.—
801	Essigäther, Chloroform und Kollodium	100 Kg.	100.—
802	Holzgeist und Alkohole von Ethol, Propion, Butyl, Fuselöl und ähnliche; Aldehyden entsprechende: Essigaldehyd, Formaldehyd usw.		120.—
803	Aethyläther (schwefelartig) Essiggeist		50.—
804	Aether, verschiedene, von Aethylalcohol; Ameisenäther; Aether von Zucker, Gum, Kummessenz und alle anderen Alkohole, Aldehyd, Ketone und nicht benannte Aether		300.—
805	Phenol, roh (Karbolsäure, roh) Naphthalin, Formalin, Anilinöl, Anthrazen		1.50
806	Phenol, rein (Karbolsäure kristallisiert), Kreolin, Lyod, Nava		10.—
807	Gnayaol, Ichthylol, Nitrobenzol		30.—

(Fortsetzung folgt.)

Der arme Dionis.

Novelle von Mihail Eminescu.

Aus dem Rumänischen überfetzt von G. Sanielevici und W. Majerczil.

„Ja“ — wiederholte er langsam seinen eingewurzeltten Gedanken — „unter unserer Sterne ist die Welt — jene weite Wüste — warum nur der Raum, warum nicht auch die Zeit, die Vergangheit? Er schaute wieder auf das Spinnweb aus roten Linien — und die Linien fingen an sich zu bewegen. Er legte den Finger auf ihren Mittelpunkt — eine seelische Wollust erfaßte ihn. Zuerst schien es ihm, als hörte er das Bispeln jener alten Märchen, die ihn, als er klein war, auf den Knien hielten, und dabei phantastische Märchen erzählten, von Eisen, die in Gold und Licht gekleidet, ihr reines Leben in dem Kristallreiche — und es dünkte ihm, als wäre es erst gestern gewesen. Erst gestern hatte er mit seinen Fingern ihren weißen Bart gezaust, ihre klugen, wispemde Reden gehört, die Weisheit der Vergangenheit, jene Kunde der alten Zeit. Er zweifelte nicht mehr. . . er war von einer unsichtbaren Hand in die Vergangenheit zurückgezogen worden. Er sah vor sich aufsteigen Wojwoden in Kleidern von Gold und . . . er hörte sie auf ihren Thronen in den alten Schlössern sprechen — er sah den Rat der Alten, und sah das Volk, schwärmerisch und christlich, wie die Wellen des Meeres in den Hof des Palastes wogend — aber alles war noch verwischt. Und die Linien der astrologischen Zeichnung bewegten sich fürchterlich wie Schlangen aus feurigen Kohlen. Immer größer und größer wurde das Spinnweb. — „Wo sollen wir anhalten?“ — hörte er eine Stimme aus dem glühenden Mittelpunkte des Buches. —

Die Geschäfte der ungarischen See- und Flugschiffahrtsgesellschaft und der Firma S. S. Hoffmann. Wir waren bereits mehrmals in der Lage, auf die unglücklichen Concurrenzunternehmungen dieser Gesellschaft hinzuweisen, welche besonders in den österreichischen Getreidehandelskreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen haben und hervorgerufen. Wie man jetzt aus Wien schreibt, bewirbt sich in Folge des Beschlusses des Wiener Gemeinderates, die Manipulationsgebühren im städtischen Lagerhaus für das mittelste Schiffe anlangende Mehl von 9 auf 30 Heller zu erhöhen, das Lagerhaus der Firma S. S. Hoffmann in Verein mit der ungarischen See- und Flugschiffahrtsgesellschaft, um diese Mehlerhöhungen, und will die Firma Hoffmann zu diesem Zweck neben ihrem Getreidelagerhaus am Handelsquai, das sich infolge seiner Einrichtung zur Einlagerung von Mehl nicht eignet, ein hölzernes Magazin erbauen, in dem 300-400 Waggons Mehl eingelagert und manipuliert werden können. Diese Absicht der Firma Hoffmann hat unter den Müllern Oesterreichs große Aufregung hervorgerufen, und ist bereits eine Aktion im Zuge, das Lagerhaus Hoffmann zu boykottieren, nämlich kein Getreide zu kaufen, das in diesem Lagerhaus eingelagert ist, so daß die ungarischen Getreidehändler also gezwungen wären, dieses zu meiden. Die großen Wiener Mühlen haben, wie der Niederösterreichische Mühlenverband mitteilt, diesbezüglich bereits einen Beschluß gefaßt und eine Aufforderung in diesem Sinne an die Mühlen in Böhmen, Mähren u. gerichtet.

Eine neue Seifenfabrik in Bukarest. Die Besitzer der großen Fabrik für vegetabilische Öle Brüder S. Affan in Bukarest haben die Absicht, eine große Seifenfabrik zu errichten, und in dieser Weise für die Produkte ihrer Seifenfabrik ein bedeutendes und sicheres Absatzgebiet zu schaffen.

Eine Fabrik von landwirthschaftlichen und industriellen Maschinen in Bukarest und Craiova. Wie wir erfahren, hat die in Rumänien seit langen Jahren bestehende, bestrenommierte Firma für landwirthschaftliche Maschinen Clayton et Shuttleworth beschlossen, in Bukarest und Craiova Fabriken für landwirthschaftliche und industrielle Maschinen und Werkzeuge zu errichten. Die obige Firma commanditirende englische Gesellschaft erlegte zu diesem Zwecke 3 Millionen Francs.

„Tarcău“ Akt.-Gesellschaft für Holzgewinnung. Die Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft findet am Montag den 2. Mai l. J. in Bukarest, Alea Carmen Sylva, statt.

Vizitationsergebnisse.

Verschiedene Leinwand. Am 6 (18) April beim Kriegsministerium Lieferung von verschiedenen Sorten Leinwand, und zwar:

50.400 Meter Leinwand für Fußlappen
 Offerten: Draghiceanu, Cristescu et Comp. 35.000 Mt. a 0 Fr. 94 der Mt. oder ganze Lieferung wenn eine 3 monatliche Lieferungsfrist gewährt wird; Moldoveanu, Răseanu et Comp. 15.000 Mt. a 0 Fr. 93³/₄ der Mt.

43.500 Meter Matrazenleinwand und
 6.800 Mt. Leinwand für Kospolster
 Offerten: Draghiceanu 37.000 Mt. Matrazenleinwand a 1 Fr. 30 der Mt., 6.800 für Kospolster a 1 Fr. der Mt.; Moldoveanu 20.000 Mt. für Matrazen a 1 Fr. 29 und 6.800 für Kospolster 1 Fr. 05 der Mt.

61.000 Mt. Leinwand für Bettbezüge und
 25.000 Mt. für Polsterbezüge. Offerten: Draghiceanu 21.000 Mt. für Bettbezüge a 1 Fr. 20 der Mt.; Moldoveanu 30.000 Mt. für Bettbezüge a 1 Fr. 24¹/₂ und 15.000 Mt. für Polsterbezüge a 0 Fr. 86⁹⁰/₁₀₀ der Mt.; Resboiu Romaniei, Crompton, 25.000 Mt. für Polsterbezüge a 0 Fr. 85⁷⁰/₁₀₀ der Mt.; Leon Gherea, 20.000 Mt. für Bettbezüge a 1 Fr. 22 der Mt. und 25.000 Mt. für Polsterbezüge a 0 Fr. 87 der Mt.

Hüte. Lieferung von 1140 komplette Hüte für Jäger. Offerten: Leon Lempart, 8 Fr. 10 das Stück; Militäreffektenfabrik Mandrea, 10 Fr. 96;

805.000 Nationalleinwand. Offerten: Moldoveanu, 400.000 Mt. a 0 Fr. 76¹/₂ per Mt.; Draghiceanu 0 Fr. 76 per Mt.; Leon Gherea, 0 Fr. 74⁹⁰/₁₀₀ per Mt.; David Mihailescu, 0 Fr. 80 per Mt.; Resboiu Romaniei, 0 Fr. 74 per Mt.; Direktion der Gefängnisse 40.000 Mt. a 0 Fr. 75 per Mt.; Verein „Furnica“, 300.000 Mt. a 0 Fr. 78; M. Apostolidi; 150.000 Mt. a Fr. 75 per Mt.; E. P. Niculescu, 450.000 Mt. a Fr. 74 per Mt.; Elena Nasturel, 0 Fr. 85 per Mt. — Das Ministerium vergibt diese Lieferung nur an solche die Webgeschäfte besitzen und nachdem der Delegirte des Ministeriums an Ort und Stelle die Kontrolle vorgenommen hat.

Taschentücher. Am 8. April, Lieferung von 120.000 Taschentücher. Offerten: Crompton, 70.000 a 26 Frs. 50 das Hundert; Moldoveanu, 60.000 a 26 Frs. 90 das Hundert; Gherea, 60.000 a 28 Frs. 50 per 100.

Handtücher. Am selben Tag, Lieferung von 40.000 Handtücher. Offerten: Moldoveanu, 20.000 a 0 Frs. 46 per Stück; Gherea, 40.000 a 0 Frs. 47¹/₂; Crompton a 0 Frs. 49.

Salzkerzen. 4552 Stücke. Offerten: Militäreffektenfabrik Mandrea, 0 Frs. 69 per Stück; R. S. Sologan, 0 Frs. 74 per Stück.

Offizielle Börsenkurse.

Bon 29. April.	
London	1905
Bankrenten comp.	7.83
Bankrenten	642.—
Dobentreditionskalt	926.—
Angar. Kredit	756
Österr. Eisenbahnen	642.65
Sombarden	81.50
Alpine	412.75
Länd. Boose	131.75
Rum. Rente	99.50
Silberrente	97.50
Goldrente	119.35
Ang. Goldrente	118.10
Devis London	239.32
Paris	95.35
Berlin	117.12
Amsterdam	198.55
Brüssel	95.22
Italien	95.15
Tendenz schwach.	

Paris

Automan-Bant	581.—	Devis London	25.10
Länd. Boose	131.75	Wien	103.81
8% rum. Rente	97.70	Amsterdam	206.—
5% rum. Rente	100.—	Berlin	121.62
4% "	—	Brüssel	—
4% "	—	Italien	—
Italienische Rente	102.85	Schweiz	—
Angar. Rente	100.25	Escompte-Bant	211.—
Spanische Rente	83.10	Tendenz matt.	—

Berlin

Esch. Papiere	21605	Devis Schwetz	81.10
Disconto-Gesellschaft	134.75	5% rum. Rente	1881
Napoleon	16.285	5% rum. Rente	1893
Devis London	—	4% "	1890
Paris	—	4% "	1894
Amsterdam	—	4% "	1896
Wien	85.25	4% "	1898
Brüssel	81.15	5% Neue rum. Anleihe	98.50
Italien	—	Aut. Stadt-Anleihe	93.25
Tendenz ruhig			

Bukarester Börse

5% Rum. Rente	99.50	4% Et. Neue rum. Anleihe	98.60
4% Rum. Rente	87.—	Escompte-Bant	211.—

Bukarester Börse

Bukarest, 30. April 1904.

Effekten-Kurse:

Kauf		Verkauf	
5% amortisable Rente von 1881	99.—	99.25	
5% " " " 1903	100.50	100.75	
4% " " " interne	87.50	87.75	
4% " " " externe	88.—	88.45	
5% Communal-Distrits-Oblig.	99.25	99.75	
4% Communal-Anleihe 1903	85.25	85.50	
5% Fonc. rural-Brieje	101.—	101.25	
4% " " "	90.—	90.25	
5% Urban-Brieje, Bukarest	92.—	92.50	
5% " " " Jassy	87.—	87.60	

Aktien-Kurse:

Kauf		Verkauf	
Banque National	2350	2360	
" Agricol	240	242	
" de Secont	104	105	
Soc. Dacia-Rom.	418	422	
" Nationala	418	422	
Soc. Patria	—	—	
" Constructia	—	—	
" Befalt	—	—	
" Beutari gaze	—	—	
" zose Unite	—	—	

Münzen- und Banknoten-Kurse:

Kauf		Verkauf		
Napol. d'or 20.10.	20.15.	Russ. Rubel	2.65.—	
Krone	1.05.—	1.06.—	Frans. Frs.	100.50
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.—		

Bukarester Devisen-Kurse
vom 29. April.

Bondon Cheq	25.27 ¹ / ₂	25.25	Wien Cheq	105.67 ¹ / ₂	—
3 Monate	25.10	—	3 Monate	—	—
Paris Cheq	100.60	—	Belgien Cheq	100.40	100.35
3 Monate	—	—	3 Monate	—	—
Berlin Cheq	123.62 ¹ / ₂	—	Holland Cheq	—	—
3 Monate	—	—	3 Monate	—	—
			Deutschl. Cheq	—	—
			3 Monate	—	—

Wasserstand der Donau.
Stand über den Pegel bei Wien

Dafen	Am 28. April	29. April	Bemerkungen
L. Severin	4.48	4.56	fallend
Galafat	4.6	4.50	steigend
Behet	4.59	4.63	steigend
L. magurele	4.17	4.21	steigend
Gurgiu	3.73	3.81	steigend
Oteniza	4.06	4.08	steigend
Cernavoda	3.81	3.83	steigend
Gura Galomtei	3.84	3.86	steigend
Galaf.	3.18	3.21	steigend
Iulcea.	1.92	1.92	stationär

Wasserstand der Donau.
und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 27. April.

Donau	Centimeter	Centimet
Passau	+ 309 y 11 + 6	Vares + 255 y 1 + 9
Wien	+ 84 y 1 + 6	Eiseg + — x — + —
Preßburg	+ 270 x 11 + 6	Canal + — x — + —
Budapest	+ 343 x 7 + 13	Eiseg + 325 y 28 + 9
Orlova	+ 364 x + 13	Mitrovicza + 394 x 3 + 14
Drau	+ 223 x 2 + 6	Theris: + — x — + —
Barasch	+ 223 x 2 + 6	M. Sziget + 60 x 5 + 13
		Spolnot + 92 x — + 13

Erklärung der Zeichen: y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Witterungsbericht vom 29. April. + 9,5 Mitternacht, + 12, um 7 Uhr Früh, + 18,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 5,56. — Sonnenuntergang 7,00. — Höchste Lufttemperatur + 26 L. Jiu, niedrigste + 1 Scropoasa.

Telegramme.

Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars.
 Karlsruhe, 29. April. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin sind hier angekommen und wurden vom Großherzog und der Großherzogin, sowie vom Herrn v. Bülow empfangen. Die Menge bereitete ihnen Ovationen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters, welcher seine Freude über die Genesung des Kaisers Ausdruck gab, antwortete der Kaiser, daß er es als seine Pflicht betrachtet hatte, seine geliebten Verwandten zu besuchen, um sie von seiner vollständigen Genesung zu überzeugen. Der Kaiser drückte zugleich die Hoffnung aus, daß der Frieden nicht gestört werden wird.

Der Zar und die geretteten russischen Matrosen.
 Petersburg, 29. April. Der Zar, die beiden Kaiserinnen und die Großfürsten begaben sich nach der Abhaltung eines Gottesdienstes in den Nicolai-Saal, wo die geretteten Matrosen der Kriegsschiffe „Warjag“ und „Korjess“ versammelt waren. Der Zar hielt eine patriotische Ansprache an dieselben und beglückwünschte sie zu ihrem Verhalten, welches den Ruhm der russischen Marine noch mehr erhöhe.

Die Abreise Loubets aus Italien.
 Neapel, 29. April. Der König und Loubet ließen die französischen und italienischen Flotten Revue passieren. Der Präsident der Republik reiste um 11 Uhr früh nach Frankreich ab.

Die Verhaftung eines montenegrinischen Ministers.
 Belgrad, 29. April. Die „Politika“ meldet aus Cetinje, daß der montenegrinische Justizminister verhaftet wurde. Das Motiv dieser Maßregel ist unbekannt.

Die Verbesserung der Lage der russischen Juden.
 Berlin, 29. April. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Petersburg, daß die Promulgierung eines Gesetzes zur Verbesserung der Lage der Juden, besonders jener in Südrussland, bevorsteht.

Politische Morde in Rußland.
 Warschau, 29. April. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden in der Devorskystraße der Adjunkt des Polizeikommissärs und zwei Polizisten beim Eintritte in das Haus Nr. 6 von einer Bande mit Revolvern und Messern angefallen. Die beiden ersteren wurden leicht verwundet. Vier Mitglieder der Bande wurden verhaftet. Als Grund dieser Morde wird die Thatsache angegeben, daß diese Polizeileute in ein Souterrain der Devorskystraße eindringen, um eine geheime sozialistische Druckerei zu entdecken.

Die schwierige Lage in Deutsch-Südwestafrika.
 Berlin, 29. April. Aus dem nördlichen Theile der deutschen Colonie in Südwestafrika ist folgendes Telegramm vom Präsidenten der Abtheilung Grootfontein (Fischer) eingetroffen:
 „Der Bezirk Grootfontein erlitt große Verluste durch den Aufstand. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Ich bitte um schnelle Hilfe.“

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Windhof, daß die Hereros den deutschen Truppen während des Rückzuges von Omiforero eine Kanone abgenommen haben. Die durch Strapazen, unregelmäßige Ernährung, kalte Winternächte und schlechtes Trinkwasser geschwächten Soldaten sind durch erhöhte Disposition und verminderte Widerstandsfähigkeit der Erkrankung an Typhus am meisten ausgefetzt. Es kann mit voller Bestimmtheit angenommen werden, daß der Höhepunkt der Epidemie erreicht ist; durch die ärztlichen Maßnahmen — namentlich Festsetzung und Kontrolle der Lebensweise sowie Wechsel des Aufenthaltsorts — darf das baldige Sinken und schließlich das Erlöschen der Erkrankungen als gesichert angesehen werden.

Eine Katastrophe in einer Mine.
 Paris, 29. April. Aus Madrid wird telegraphirt, daß bei der Kohlenmine von Tocina sich eine Katastrophe durch eine Gasexplosion ereignet hat. Bisher wurden 59 Leichname hervorgezogen. Die Zahl der Opfer dürfte 100 übersteigen.

Wir benachrichtigen hiermit

sämmtliche Behörden des Landes, daß wir keine Agenten oder Agentinnen beauftragt haben, die Schreibmaschine „Yost“ zu verkaufen oder Selb einzukassieren. Alle diesbezüglichen Aufträge werden direkt an die Gesellschaft der Schreibmaschinen „Yost“, Calea Victoriei No. 71 (Hotel Splendid) gerichtet werden.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea.
 Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.
Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU
 welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.
Kalte Speisen und delikate Selchwaaren
Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Keilichkeit.


Stiermärkische Landes-Kuranstalt

Bad Neuhaus bei Cilli,
altbekannte Akrotherme
 von 87° Celsius und Sahltrinkquelle,
 397 M. über dem Meere, Bahnhafion Cilli, 5 Stunden von Wien und Budapest, 2 1/2 Stunden von Agrani, 3 1/2 Stunden von Triest. Eiszugbäder, Trinituren, elektr. Bäder, Hydro- und Thermostherapie, Massage, schwedische Heilgymnastik, Elektrotherapie u. c.

Vorzügliche Heilerfolge
 bei Frauen- und Menstruationsstörungen, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden u. c. Beglückte Art von Vergnügungen und Unterhaltungen, wie Turnm., Feste, Spiele, Bibliothek-Zimmer, Lawn-Tennis, Ping-Pong, Regeldahn, vorzügliche Restaurants, Reunions, Bälle, Konzerte, Jagd, Fischerei, herrlicher Post-, Boten- und Telegraphenstationen. Näufige Preise. Sanitätsrat Dr. Director und Oberarzt Dr. Arthur Niebaum, Assistenten und Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

6411 Saison 1. Mai bis Oktober.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Zähne  **Zähne**
 Schmerzloses Ziehen der Zähne.
 Dr. der Zahnheilkunde **Stefan BOVEANU** Med. chir. Dentist.
 Bucarest, Calea Victoriei 87 (gegenüber der „Biserica Alba“)
 Die Consultation — — — — — Bel 1
 Jeder Verband — — — — — 1
 Schmerzloses Ziehen eines Zahnes 2
 Plombierung eines Zahnes mittelst Cement (Email) 3
 mittelst Platin (Amalg) — — — — — 3
 Kupfer — — — — — 3
 Gold — — — — — 4
 Nutzen der Zähne — — — — — 10
 Künstliche Zähne und Gebisse:
 Einsetzung eines Zahnes ohne Platte mittelst Schraube befestigt von Lei 10 bis 15
 Zähne mit Kautschukplatte, von 1 bis 10 Stück, jeder Zahn — — — — — Lei 4
 Ganzes oberes od. unteres Gebiß 45
 Ganzes oberes n. unteres Gebiß 80
 1 Fläschchen antiseptisches Mundwasser „Dr. Boveanu“ Bel 2.50
 1 Schachtel Zahnpulver „Dr. Boveanu“ — — — — — 15.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
 Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
 Consultat. für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.
 Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7
 Gewesener Assistentarzt der Pariser Spitäler.
 Ordiniert von 2—4 für
 Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten.
 Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.
 Heilt rote Nase, nach der Methode des Prof. Cassar aus Berlin.

Amerikanischer Zahnarzt
 diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse
H. Goldstein
 Str. Dâmboi 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen
 mit welchen man essen und gut sprechen kann. — Garantirt. —
 werden gepußt und mit feinem Metall plombirt.
 und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION
 langjährige Assistentin der Spitäler.
 Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
 Strada Stirbey-Vodă 9.

Doktor Petelenz
 Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm.

Zähne
 Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepußt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Gaubberger lebenden zahnärztlichen Atelier.
 Bukarest, Str. General Florescu 3

Hallo! Noch nie dagewesen! Hallo!
Bereria „Bristol“
 mit Beginn des 7./20. April l. J. gelangt zum Ausschank das bestrenommierte

Bragadiru-Bier
 Halbe 35, Tap 25
 Spezial-Bräu für das Bierhaus „Bristol“.
 Kalte und warme Speisen.
 1 Paar Krenwürste 30, Schweinscarre 30, Schinken 30, Kälbernes 30, Käse 30.
 Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
GEORGES
 Unternehmer des „Grand Hotel Bristol“ daselbst.

Frisch angekommen:
 Delikatesse - Schinken, roh und gekocht.
I-a Astrachan-Caviar
 I-a marinirter Aal.
 Bismarck-Heringe, Rollmops, Nisetru marinat.
 Camembert, Gervais, Roquefort, Le Mondain, Lindenhofers Tafelkäse etc.
 Dr. Oetker's Backpulver, Puddingpulver, Gries-Puddingpulver mit Ananas- „Vanille“, Erdbeer-, Himbeer-, Citronen- etc. Geschmack.
 Haupt-Niederlage der **Presshefe-Fabrik D. M. Bragadiru.**
 In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure, etc. in feinen und feinsten Marken.
 bei **Gustav Rietz**
 54, Strada Carol I. 54
 Telefon (Gegründet 1850)
 Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Wichtig für Bienenzüchter.
 Der erste ungarische Handelsbienstand von **Franz Rähne**, Budapest, 1. Bez., Attilagasse Nr. 99, empfiehlt sein reiches Lager der besten und gebräuchlichsten Bienentöcke, aus gutem Materiale pünktlich und gewissenhaft angefertigt; weiters alle Geräte und Werkzeuge zum Betriebe der Bienenzucht in bester Ausführung und billigen Preisen. Preisliste, ungarisch oder deutsch, für 1904, mit „Führer in der Bienenzucht“, gratis und franco, sowie auch alle auf die Bienenzucht bezughabenden Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst gratis ertheilt.

Ein gelernter Goldarbeiter u. Juwelier,
 welcher kaufmännische Kenntnisse besitzt, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. — Nur genau ausgefüllte Offerten über bisherige Stellung und Lebenslauf finden Berücksichtigung.
 Adresse: „Goldarbeiter, Nr. 537“
 Post restante.

Gratis!
 Weltliche Krankheiten, Impotenz, Frauenkrankheiten, Gebärmutterleiden, Blasenleiden etc., auch die veraltetsten, werden radikal und absolut sicher geheilt. Viele Frauen vermeiden schwere und gefährliche Operationen, indem sie sich der speziellen, schmerzlosen und systematischen Behandlung bei **Herr Dr. Ev. PASCU**, zwischen 8—9 Uhr früh, **Calea Moşilor 38**, unterziehen.
 Unentgeltliche Behandlung. — Für bemittelte Personen zwischen 2—5 und 7—9 Uhr Abend.

Sie sparen Geld, wenn Sie unseren Prachtkatalog
 in deutscher Sprache, umsonst und portofrei, verlangen.
 Fahrräder Lei 82, mit Glockenlager Lei 88 bis 93, mit 1 Jahr schriftliche Garantie.
 Säufedern Lei 5.10, 6.10, 7.20, Luftschläuche Lei 3.50, 4.40, 5, Acetylenlaternen Lei 1.70, 2.50, Fußpumpen 1.15, extrastark 1.50, Satteldecken —.85, Motore, Rahmen, Sonstige, Achsen, Schalen, Zahntränge, Kurbeln, Kettenräder zu jedem System **taunend billig.** Vertreter auch für nur geleg. Verkauf, Nebenverdienst. **Hoher Rabatt.**
 Multiplex, Fahrrad-Industrie, Berlin S. 440.

Gesucht wird 1 oder 2 Zimmer,
 mit separirtem Eingang, unmobliert, mit Bedienung, ev. auch vollständige Verpflegung für einen Herren. Näheres in der Adm. d. Bl.

Croitoria Imperiala
 27, Strada Dâmboi 27
 (dem Credit Rural gegenüber)
 liefert auf Bestellung alle Sorten Herrenkleider aus feiner großen Niederlage von englischen und französischen Stoffen, welche täglich anlangen. Desgleichen werden Hosen für Richter und Schüler-Uniformen angefertigt.
 Ein Anzug aus gutem Stoffe von Lei 45 aufwärts. Das Prinzip des Hauses ist: **Billig, Gut und garantirter Schnitt.**
 NB. Nicht zu verwechseln mit anderen Schneidereien in dieser Straße.

Comptoiristin
 mit Kenntniß der deutschen, französischen und rumänischen Sprache, flint in Stenographie und Maschinensreiben, sucht sich zu verändern. — Gest. Anträge unter „Gewissenhaft“ an die Adm. des Bl.

Rumänien's
 Reellste und billigste Annoncen-Expedition: „Agentia de Publicitate Pressa, ADOLPHE STEINBERG“, Bucarest, 24, Str. Smârdan Referenzen 1^{er} Ranges.

Elegante Wohnung,
 zu vermieten.
 2 Salons, 2 Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Keller, Calea Victoriei 44, II. Stock, (oberhalb der Wechselstube Lewy Succr.) — Auskunft bei **Herrn Girolamo Romeo**, daselbst.

Lei 30 monatlich für möbliertes reines Kœchin
 freundliches Zimmer, mit Kaffee bei 40, Strada Decebal 5, neben St. George, im Hause des Schweizer-Konsulats, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu beziehen. — Die Stiege links im Hof.
 welche gut kochen kann, wird für Duftea gesucht. Adresse: **Marcu, Str. Regala 2.**

Das Central-Bad
 Bukarest, Strada Enei 11
 hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Bannen- und Duschbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen:
 1. **Synderotherapie.**
 2. **Elektrotherapie,** Galvanismus, elektrische Dusch, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
 3. **Mecanotherapie,** System Dr. Zander u. Orthopedie.
 4. **Inhalatorium,** bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Launenöl (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen verträubarer Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
 Die Direktion.
 NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Brennholz
 bester Qualität
 25 ctm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag)	1000 Kilo Lei 24.—	500 Kilo Lei 12.50
Eiche (Cer)	1000 „ „ 26.—	500 „ „ 13.50

 Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.
Gewicht garantirt — Gedeckte Lagerräume.
 Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.
 Um geneigten Zuspruch bittet
G. Giesel
 strada Cavafi vechi 3,

Karlsbader Zwieback
 ärztlich empfohlen für Magenranke und Diabetiker.
 Täglich frisch
Graham-Brod.
 Allbeliebte
 Margarethen - Bisquits.
 Neue Frankfurter Zwieback
 Mandel- und Theegebäck
 täglich frisch.
 Neue Erzeugnisse!
 Karlsbader Obletten, Waffeln und Kofosmuß-Bisquits.
 Fruchtkremwaffeln als Dessert.
 Für die Provinz Engros u. Det. ersand
M. Unger S.
H. F. KIRSCH.
 Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.

Neues Waarenhaus für Manufacturen, Kurzwaaren, Galanterien und Leinwand
En gros und en detail

M. Sulica & G. Orgidan

11, Strada Pânzari 11

offerirt dem P. T. Publikum seine reichhaltige Auswahl in **Point Lace** und **Zubehör**, **Seidenfäden** und **Coton perlé** für Nähen und **Sticken**, **Handen**, **Strümpfe**, **Taschentücher** etc. **Spitzen** und **Stickereien** in allen Sorten. **Zephyre**, **Batist**, **Madapolame**, **Nansouc**, **Mouffeline de Soie** und **Mercerisirt**, **Tischzeuge** etc. etc.

Schneider-Zubehöre.

Knabenanzüge

"AU BON MARCHÉ" ALEXANDER HASAN

60, STRADA LIPSCANI, 60

Telefon 38.

Telefon 38.

Ich beehre mich, meine geehrte Kundschaft und das P. T. Publikum zu verständigen, daß meine sämtlichen

NOUVEAUTÉS - ARTIKEL
der Frühjahrs- und Sommer-Saison bereits angelangt sind.

Haute Nouveautés in
Wollstoffen und Seidenwaaren,
Specialität in Zephyre, Linon, Chiffons,
Tischgarnituren, Leinenwaren etc.

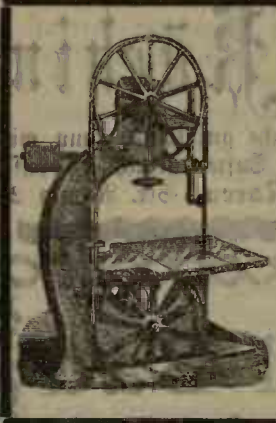
Grosse Auswahl in
Knäben- und Mädchen-Anzüge
aus Woll- und Waschstoffen.

Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge; Linoleum etc.
Poste und billige Preise.

Mädchenkleider

Kinderconfectionen

Damenkleider



Kirchner & Co. A.-G.,
Leipzig Sellaerhausen.

Grösste und renommierteste
SPECIAL-FABRIK von
SÄGEMASCHINEN

und 6830
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 100.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome,
2 Preismedaillen.
PARIS 1900: Grand Prix.
Filiat-Bureau:
Budapest VI, Váci-körútca.

Zeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache
stets vorrätig in der Administration
des „Bukarester Tagblatt.“

Zu vermieten

in der schönsten Lage Kronstadt in
Siebenbürgen, eine Villa mit prachtvoller
Aussicht und großem Garten, im Centrum der
Stadt gelegen, über den Sommer.

Dieselbe Villa ist auch eventuell, wegen Ueber-
siedlung, billig zu verkaufen.

Adresse in der Administration des Blattes zu
erfragen.

Gymnasium und Ober-Realschule „ENGIADINA“

International, staatlich beaufsichtigte, höhere Lehranstalt mit
Internat in Zuoz, Obereingadin. — 1736 u. u. M.

Unter Leitung von Dr. phil. Velleman, ehem. Pro-
fessor am College Latin und Privatdozent an der
Akademie zu Neuchâtel.

Die „Engadina“ erstrebt eine ungezwungene u. harmon.
Selbstentfaltung ihrer Zöglinge und schenkt der körperl. Ent-
wicklung und Bildung des Charakters, gleiches Augenmerk wie
der wissenschaftl. Arbeit. — Bewährt als Lehrkräfte. — Vor-
zügig geeignetes mod. Schulhaus. — In Gymnasialabteilung
Vertiefung in klass. Altertum, in den ob. Realklassen fakultät.
Unterr. in Handelsfächern, in beid. eingeh. Studium von Math.,
Naturwiss. u. fremd. Spr. — Vorbereit. auf Univ. u. Polytech.
Handwerk, Turnen, Zeichnen, Singen, Sport, Ausfl. Prosp.
durch die Direction.

Man benütze die Gelegenheit!

Marele Magazin

"VICTORIA"

Calea Victoriei 42, (Ecke des Boulevards).

Billig! Neuheiten in: Reiseartikeln, Ta-
schentüchern, Kravatten, Parfu-
merien, Sonnenschirmen, Stöcken, Strümpfen, Plaid's,
Crêpe santé, englischen und französischen Stoffen.
Weißwaaren und Handschuhe für Herren und
Damen.
Große Niederlage in
Schuhen
für Herren, Damen, und Kinder.

Bestkauf zu concurrentenlosen Preisen.

Reduzirte Preise.

Geste Preise!

Rationelle Mundpflege

Befördert die Gesundheit

Verschafft ein allgemeines Wohlbehagen!

Hierzu gehört die peinlichste Reinhaltung der Mund-
höhle und der Zähne. Dieses ist ohne Anwendung
wirklich antiseptischer Mundwässer nicht möglich.

Mundwasser Romarin

wirkt selbst in einer Verdünnung von 1 Theelöffel auf
1 Glas lauwarmes Wasser sicher, um die zahlreichen
Bacterien in der Mundhöhle zu bekämpfen, die Fäul-
niß etwa zurückgebliebener organischer Stoffe aufzu-
halten und dieselben zu beseitigen; entfernt jeden üb-
len Geruch und Geschmack; verhindert das Stöcken
der Zähne, conservirt das Zahnfleisch, macht die
Zähne blendend weiß.

Von keinem Mittel in seiner Wirkung erreicht.
1 Flasche Preis 2.50.
Dr. Ribhard Jeschke & Co., Berlin W. 30, Eisenachstr. 5.

Erste rumänische
Kochherd-Fabrik
von
JOH. FRANZ
Bukarest,
26, Strada Numa Pompiliu 26
Vertreter
in der Provinz gesucht.
Sehr lohnender Artikel.

Wieser System.

Zu vermieten.

Das neu erbaute Lokal im Hause der
Strada Academie Nr. 2, incl. einem
Salon im Hofe, einer Terrasse und zwei großen
Kellern, wird ab jetzt oder St. George für ein
Restaurant oder Bierhalle
vermietet. — Näheres im Geschäft des Herrn
Joh. Abele jun., Strada Akademie 2.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Carageorgevici Nr. 7-9

empfiehlt sich zur Anfertigung von **DRUCKSORTEN** jeder Art, wie

- Statuten, Jahresberichte,
- Register, Circulare, Fakturen,
- Memorandums, Briefköpfe, Couverts,
- Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.

BROCHÜREN in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache
Einladungen und **Programme** in Schwarz- und Buntdruck.
Affichen und Flugblätter.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.
Billige Preise. **Prompte Ausführung.**

Wir ersuchen das p. t. Publikum um geneigte Aufträge.

Haarentfernungs-
mittel „**EROS**“ Gesetl.
gesch.
entfernt sofort nach
einmaligem Gebrauch
HAARE im GESICHTE mit
überraschendem Erfolge und ist
garantirt unschädlich. Preis 3 fl.

Direkter diskreter Versand durch
FANNY STIASSNY,
WIEN, II., Leopoldgasse 6.
Depositeur für Rumänien:
S. Leon Horowitz,
Bukarest, Strada Berzei 21.